Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 155. Sonnabend den 6. Juli 1839.

** Politische Zustände.

Auf dem umschwingenden Rade der Zeit ist das Jahr 1839 mit „kriegerisch" bezeichnet, und es scheint, als ob in der Mitte des 19ten Jahrhunderts dasjenige blutig aufkeimen sollte, was zu Ende des vorigen und am Anfange des jetzigen nur ein unbedeutendes und unbeachtetes Saatkorn war. Kaum hat im Orient ein Krieg begonnen, dessen Donner die Völker einer halben Welt aufschrecken, das Gleichgewicht Europa's erschüttern und somit den Schutzengel verscheuchen kann, der bis jetzt die Palme des Friedens über unserm Erdtheil ausbreitete, — so steigen westlicher ebenfalls so drohende Anzeichen einer Störung der Eintracht empor, daß man glauben könnte, es sei dies eine Fortsetzung des politischen Erdbebens, welches in Syrien so eben zum vollen Ausbruche gediehen ist. Griechenland verweigert dem britischen Reiche wegen mehrerer streitiger Punkte die verlangte Genugthuung, und hat sich gegen den englischen Gesandten in so energischen Ausdrücken geäußert, daß es scheint, als wolle es ihm mit Gewalt die Thüre weisen und unabänderlich allen Verkehr aufheben. (Vergl. „Griechenland.") Die Entrüstung, mit welcher das englische, halb officielle Blatt dieses Faktum berichtet, läßt auf eine sehr feindselige Stimmung Großbritanniens gegen den jungen griechischen Staat schließen, und führt auf die Vermuthung, als ob auch hier wie in Konstantinopel der russische Einfluß vorherrsche. Jedenfalls könnte man aus einer so entschiedenen und fast harten Weisung des griechischen Königs (wenn nicht etwa die Morning Chronicle mit zu starken Farben aufgetragen hat) folgern, daß König Otto im Fall eines Krieges einen recht bedeutenden Succurs zu erwarten habe, sonst wäre ein solches Verfahren fast unbesonnen zu nennen. Uebrigens hat sich dieses Ungewitter so plötzlich erhoben, daß wir weder auf seine Ursachen einen klaren Blick werfen, noch über seine wahrscheinlichen Wirkungen nur einigermaßen begründete Vermuthungen aufstellen können, und müssen deshalb auf weitere Nachrichten warten. — Die englischen und französischen Kabinetsfragen verschwinden fast bei diesen auf einander folgenden wichtigen Ereignissen am politischen Horizont. In Betreff Frankreichs läßt sich nur sagen, daß es wohl vorauszusehen ist, wie bei den immer verwickelter werdenden Verhältnissen in der auswärtigen Politik bald ein tüchtiger Lenker für dieses Fach nöthig werden dürfte. Man bezeichnet den Herzog Broglie als einen solchen und stellt Soult an die Spitze des Kriegsministeriums. — In Betreff des britischen Ministeriums könnte man fast mit Gewißheit Aehnliches voraussagen. Es stellen sich demselben so viele Schwierigkeiten entgegen, es findet bei den wichtigsten, von ihm eingebrachten Gesetzvorschlägen in dem Unterhause so wenig Anklang (man erinnere sich, daß es bei Dreien derselben nur eine Majorität von 10, 5 und 2 Stimmen für sich hatte), daß selbst die Blätter seiner Farbe einen Angstruf erheben, indem sie die Regierung auffordern, das Ruder des Staates nicht aus den Händen zu geben, so lange nur noch eine Möglichkeit da wäre, es zu behaupten. — Höchst beachtenswerth sind die Nachrichten über die span. Angelegenheiten, welche die dem engl. Parlament vorgelegten Papiere enthalten. (Vergl. in d. gestr. Ztg. „Großbritannien.") Aus ihnen geht hervor, daß die europäischen Großmächte bereits Anstalten getroffen und die dazu nöthigen Unterhandlungen eröffnet haben, um den Gräueln dieses verheerenden Bürgerkrieges ein Ende zu machen. Inwiefern im Innern des Landes selbst Momente vorhanden sind, welche eine zu hoffende Vereinigung der streitenden Parteien möglich machen, ersieht man aus dem, dieser Frage besonders gewidmeten Artikel unter „Spanien."

Schließlich geben wir noch eine Uebersicht der Begebenheiten in der Schweiz, wie wir sie von Zeit zu Zeit unseren Lesern zu liefern versprochen haben, da die politischen Interessen dieses Ländchens theils von so geringer Bedeutung, theils oft so verwirrt sind, daß einzeln mitgetheilte Nachrichten entweder nur Ueberdruß oder Mißverständniß erwecken würden. — In St. Gallen hat die reaktionaire römisch-katholische Partei in dem gesammten großen Rathe, in Betreff der obschwebenden kirchlichen Streitfragen, nichts ausgerichtet, und zwar wegen der Allianz der Reformirten mit den liberalen Katholiken. Die Verhandlungen betrafen übrigens nur Lokalinteressen von untergeordnetem Belang, außer den Tagsatzungs-Instruktionen, die wie man von St.-Gallen gewohnt ist, im Sinne des Fortschrittes ausfielen. In dem katholischen Großrathskollegium (corpus catholicum) dagegen, wo jene Partei die große Mehrheit bildet, hat sie (am 14. Juni) zwei wichtige Beschlußnahmen durchgesetzt: erstens, daß das Vermögen des aufgehobenen Klosters Pfeffers, welches früher für Staats-Eigenthum erklärt worden war, der katholischen Korporation zurückgegeben, oder daß der Beschluß des großen Rathes, der es für Staatsgut erklärt habe, dem Veto des Volkes unterlegt werden solle. Diese Beschlußnahme indessen fällt, der Genehmigung oder Verwerfung des großen Rathes anheim. Zweitens: daß in St.-Gallen ein eigenes Bisthum errichtet werde. Schon seit 1833, als nach dem Tode des Bischofs Karl Rudolf v. Buol-Schauenstein das Chur-St.-Gallische unkanonische Doppelbisthum aufgehoben wurde, befand sich der katholische Theil des Kantons St.-Gallen in einem Provisorium, welches die klügern Staats-Männer zu beendigen sich keineswegs beeilten. Sobald sich die römische Partei stark genug sah, schritt sie zu ihrem Lieblings-Plane, ein eigenes kleines Bisthum für den Canton St.-Gallen zu errichten, um die Fonds der alten Abtei, die sie zum Theil für das Schulwesen verwendet zu sehen fürchtete, der apostolischen Kirche zu retten und zugleich die Hierarchie zu verstärken. Die Minorität, an ihrer Spitze Baumgärtner, nannte diesen Plan verderblich, außer allem Verhältnisse zur Größe des Cantons stehend und den Finanzen des Cantons gänzlich unangemessen; zugleich machte sie auf den bedeutungsvollen Umstand aufmerksam, daß in allen Cantonen, wo sich Cantonalbisthümer befinden (Freiburg, Wallis und gewissermaßen auch Tessin), die Cultur am weitesten zurück und der Aberglaube am verbreitesten sei. Sie entschied sich daher zum Anschluß an das Bisthum Basel. Der Gegenstand wird noch einmal berathen, und jedenfalls muß jede Beschlußnahme die Sanction des gesammten großen Rathes erhalten. — Im Canton Zürich arbeitet die Geistlichkeit an etwas bis jetzt in der Schweiz gänzlich Unbekannten, an einer Volksvertretung in der Kirche. Das Glaubenscomité hatte in dem verflossenen Frühjahr in der kirchlichen Petition unter Andern auch eine gemischte Synode von dem großen Rathe verlangt. Die von dieser Behörde niedergesetzte Commission holte zuerst das Gutachten des Kirchenrathes ein, welcher ein solches Institut für unzweckmäßig erklärte, dann dasjenige der Synode (bis jetzt nur aus dem Klerus bestehend), welche am 13. Juni nach langen Debatten sich dahin entschied, daß eine gemischte Synode mit ganz freier Wahl durch das Volk, ohne alle proportionelle Bestimmung der Elemente (Laien und Kleriker), das geeignetste Mittel sei, ein neues kirchliches Leben zu wecken. Dieser Antrag wird wohl im großen Rathe angenommen werden. Einigen Geistlichen mag es mit jenem Motive wirklicher Ernst gewesen sein; der größere Theil aber, der seine Hinneigung zu usurpatorischen Eingriffen in die Rechte der Staatsgewalt nur zu sehr beurkundet hat, erblickt in einer solchen Synode nur ein Mittel zur Machterweiterung. Die Laien, welche von den kirchlichen Dingen etwas verstehen, werden nicht gewählt werden, weil sie aufgeklärte Männer und daher dem Klerus verhaßt sind; so werden die Laien in der Synode gänzlich von der Geistlichkeit beherrscht, und doch hat diese den großen Vortheil errungen, mit den Beschlüssen der Synode, als einer kirchlichen Vertretung des Volks — eiu Zauberwort in Republiken — dem großen Rathe zu imponiren. — Der Canton Tessin macht reißende Fortschritte — in der Barbarei. Die kirchlich- und politisch-liberale Partei ist gänzlich im großen Rathe der römischen Faktion unterlegen. Zum Präsidenten des großen Rathes wurde ein renommirter Fanatiker, der Priester Fumagalli, gewählt; auch zum ersten Gesandten bei der Tagsatzung ein Priester, der weder deutsch noch französisch, die beiden diplomatischen Sprachen in der Tagsatzung, versteht. Der Haß dieser Fanatiker gegen jede freie Geistesbewegung geht so weit, daß sie den ausgezeichneten Schriftsteller Bianchi Giovini, wegen seiner in Zürich gedruckten Biographie von Paolo Sarpi, der besten aller bis jetzt erschienenen Schriften über diesen großen Gelehrten, im großen Rath eines Verbrechens gegen die Kirche angeklagt und seine Ueberweisung an die Gerichte durchgesetzt haben. Die Landesverwaltung ist in einem bedauernswürdigen Zustande nnd die Gesetze werden ungescheut übertreten. — Als merkwürdig dürfte noch der glänzende Empfang erwähnt werden, den die zahlreiche Deputation von Zürich, welche den HH. Monnerd von Lausanne und Rigaud von Genf goldene Medaillen wegen ihren Voten in der vorjährigen Tagsatzung über das französische Ausweisungsbegehren gegen Ludwig Napoleon, und den Milizen der Cantone Waadt und Genf Ehrenfahnen wegen ihrer muthigen Erhebung bei der Annäherung der französischen Truppen überbracht hat, in beiden Cantonen fand. Eine erhöhte Bedeutung erhielt diese Deputation dadurch, daß der Präsident des großen Raths von Zürich, also die erste Magistratsperson, an ihrer Spitze war. Ihr Zug durch die beiden Cantone war einer festlichen Procession ähnlich. Volk und Behörden wetteiferten in Ehrenbezeugungen. Diese Erscheinung ist für beide Theile gleich ehrenvoll, auch nicht ohne Bedeutung in politischer Beziehung. Die zwei neuen Cantone fühlten sich durch die Huldigung eines der ältesten Glieder des eidgenössischen Bundes geschmeichelt, und der Federal (eine halboffizielle Zeitung in Genf) sprach geradezu aus, der Canton Genf erblicke in dieser Deputation eine neue Sanction seiner Aufnahme in den alten Bund. Und der alte Bund kann in der That diese beider. Cantone, die an Cultur zu den ersten gehören, nicht fest genug an sich schließen.

Inland.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der König haben dem Instrumentenmacher Johann Heinrich Wilhelm Otto das Prädikat eines Hof-Instrumentenmachers beizulegen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust hier eingetroffen. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl ist nach Kissingen abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der Kadetten-Anstalten, v. Below I., von Swinemünde. — Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, v. Ribeaupierre, nach St. Petersburg. Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, v. Below II., nach Stettin.

Ein Schreiben aus Halberstadt vom 30. Juni enthält Folgendes: „Gestern hatten wir bis spät in die Nacht ein hohes Jubelfest; denn um 6 Uhr Abends traf Se. K. H. der Kronprinz hier ein. Kaum war die frohe Hoffnung an den hohen Besuch bekannt, so zeigte sich die wahrhafte und innige Anhänglichkeit an unser ganzes Königshaus in der regsamsten Thätigkeit, Alles zum Empfange würdig einzurichten. Alle Häuser wurden mit Guirlanden, Kränzen, Fahnen, Kronen und mit über die Straßen reichenden Festons geschmückt, der

Kronprinz wurde mit Geläute aller Glocken und den lebhaftesten Hurrahrufen empfangen; Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet, viele Häuser mit Transparenten geziert und der höchste Enthusiasmus zeigte sich bei dem Fackelzuge, durch welchen gegen 10 Uhr unter Musik die Bürgerschaft die Anwesenheit des hohen geliebten Gastes feierte. Heute nach 4 Uhr früh ist Se. K. H. nach Magdeburg und Berlin abgereist.“ (Die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit in Berlin ist bereits gemeldet.) — Die Magdeburger Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die (schon erwähnte) Eröffnung der Eisenbahn von Magdeburg nach Schönebeck. Die Fahrt wurde in 25 Minuten zurückgelegt. Bei dem Frühstück, welches das Direktorium in Schönebeck gab, brachte der Ober-Bürgermeister Francke die Gesundheit Sr. Maj. des Königs aus, worauf die Trinksprüche auf Se. K. H. den Kronprinzen, Se. Königl. H. den Prinzen Karl, dessen hocherfreulichen Geburtstag die Gesellschaft mit dieser Festlichkeit feierte, und auf den Herzog von Anhalt-Köthen ausgebracht wurden. Am 30. wurde die Bahn dem Publikum geöffnet.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Juni. Gestern begannen die Garde-Regimenter von hier aus ihren Aufbruch ins Lager vor Krasnoje-Selo. Schon auf dem Marsche dahin werden sie ein großes Manöver ausführen. — Von Seiten der Königl. Preußischen Gesandtschaft hierselbst ist den im Russischen Kaiserstaate lebenden Preußischen Unterthanen bekannt gemacht worden, daß, wenn sie als solche fernerhin angesehen und ihre Staatsbürgerrechte nicht verlieren wollten, sie spätestens bis 1. Jan. 1842 mit einem Schutzbrief ihrer Regierung sich zu versehen hätten. Diesen Schutzbrief könnten sie durch die Gesandtschaft erhalten, wozu aber erforderlich, daß sie von der Regierung der Provinz, in welcher sie zuletzt gelebt haben, ein Zeugniß ihrer Herkunft beibringen.

In den beiden letzten Jahren hat man in verschiedenen Distrikten unserer Bergwerks-Bezirke am Ural und Altai zehn neue, Goldsand enthaltende Schichtlager entdeckt, von denen einige eine bedeutende Ausdehnung hatten. Von den meisten erbeutete man bei der Wäsche von 100 Pud Sand 2 bis 2½ Solotnik Gold.

Da es in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Gendarmen auf ihren Posten, besonders bei zahlreichen Volks-Versammlungen, Paraden ꝛc. beleidigt worden sind, so ist eine Kaiserliche Verordnung erschienen, der zufolge alle Gendarmen den Schildwachen gleichgestellt werden, und sollen diejenigen herrschaftlichen Kutscher, Bedienten ꝛc., die in der Folge den Anweisungen der Gendarmen sich widersetzen, festgenommen und unter die Soldaten gesteckt werden.

Warschau, 28. Juni. Die hiesige Regierungs-Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Einige junge Leute, aus dem Königreich Polen und aus dem Gebiet der Stadt Krakau gebürtig, die auf der Universität Krakau studirten, ließen sich von Emissaren der revolutionären Propaganda aufregen und beschlossen, im Königreich Polen einen Verein unter dem Namen: „Bund der Polnischen Nation“ zu begründen, der den Umsturz der bestehenden Regierungsform zum Ziel hatte. Durch Bethörung und Vorspiegelung wußten sie mehrere Personen, größtentheils aus der Jugend, in diesen Verein hineinzuziehen; doch wurden ihre Pläne im ersten Aufkeimen entdeckt; die Untersuchung brachte die Zwecke des Vereins und die Umtriebe seiner Mitglieder an den Tag. Die Rädelsführer wurden vor ein Kriegs-Gericht gestellt. Der von diesem Gericht gefällte Urtheilsspruch verhängt über jeden der Schuldigen die verdiente Strafe. Der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee, Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, hat, zufolge dieses Richterspruchs und kraft der ihm von Sr. Majestät verliehenen Gewalt, die Urtheile gegen die Verbrecher bestätigt, kraft deren verurtheilt sind: 1) Zum Verlust aller Standesrechte, zur Verbannung nach Sibirien auf schwere Arbeit und unbestimmte Zeit und zur Vermögens-Confiscation: Gustav Ehrenberg, aus der Stadt Warschau gebürtig, von nicht adliger Herkunft, als Stifter des hiesigen Vereins, in welchen er Andere hineinzog und dessen Grundsätze er eifrig verbreitete. Alexander Wenzyk, aus der Stadt Krakau gebürtig, von adliger Herkunft, als Leiter des erwähnten Vereins, in welchen er viele Mitglieder aufnahm und dessen Grundsätze er unter den Handwerkern, Schülern und sogar unter der Armee zu verbreiten suchte. 2) Zum Verlust aller Standesrechte, zu fünfjähriger Verbannung nach Sibirien auf schwere Arbeit und demnächstiger Ansiedelung daselbst, so wie zur Vermögens-Confiscation: der Schlachtschiz Karl Podlewski, aus Krakau gebürtig; der Applikant bei der Regierungs-Commission der Finanzen, Konstantin Sawiczewski; der Applikant beim Kriminal-Gericht der Gouvernements Masovien und Kalisch, Michael Olszewski; der Applikant bei demselben Gericht, Michael Gruszecki; der Applikant bei der General-Post-Direktion des Königreichs Polen, Alexander Krajewski; der Kanzelist bei der Regierung des Gouvernements Augustowo, Eugen Zmijewski; der Applikant beim Warschauer Civil-Tribunal, Marcell Brochocki; der Dolmetscher bei der Kommandantur der Stadt Warschau, Wladislaus Radcewicz; und der Student an der medizinisch-chirurgischen Akademie von Wilna, Anton Walecki. Die gegen den Verbrecher Stanislaus Mroziewicz, Applikant bei der General-Prokuratur erkannte Strafe ist aus Rücksicht auf sein aufrichtiges Geständniß vor Gericht, aus fünfjähriger, in bloß zweijährige schwere Arbeit verwandelt worden. 3) Zum Verlust aller Standesrechte, zur Verbannung nach Sibirien und dortiger Ansiedelung, so wie zur Vermögens-Confiscation: Mitglieder des Vereins, welche die verbrecherischen Grundsätze desselben angenommen, aber nicht Andere zum Eintritt in den Verein verleitet haben: der Buchhalter bei der Regierung des Gouvernements Augustowo, Onufrius Swierczewski; der Rechnungsführer bei derselben Regierung Gratian Luboracki, und der Privat-Lehrer Lucian Szaniawski. Derselben Strafe ist der Privat-Lehrer Prawdomow Mieczyslaus Wyrzylowski verfallen, der zwar nicht Mitglied des Vereins wurde, aber doch in Verbindungen mit demselben stand, seine Grundsätze thätig zu verbreiten bemüht war und selbst einen anderen Verein begründen wollte. 4) Zur Verbannung nach Sibirien und dortigen Aufenthalt, ohne Verlust der Standes-Rechte und ohne Vermögens-Confiscation: Mitglieder des Vereins, die aus Leichtsinn in denselben eintraten, aber Niemanden zum Anschließen in diesen Verein verleiteten: der Applikant beim Civil-Tribunal des Gouvernements Masovien, Michael Lempicki; der Applikant beim Civil-Tribunal des Gouvernements Masovien, Alexander Bielinski; der Applikant bei dem General-Prokurator des Appellations-Gerichts, Karl Balinski; der Applikant bei der Polnischen Bank, Karl Cherniawski; der Applikant bei derselben Bank, Ludwig Kolnarski; der Schüler des Warschauer Gymnasiums, Roman Cichowski; der Applikant bei der Regierungs-Kommission des Innern, Adolph Schütz; das Mitglied eines ähnlichen Vereins in Krakau, der mit dem hiesigen Verein in Verbindung stand, frei praktizirender Arzt Alexander Ratold, und der Schüler des Warschauer Gymnasiums, Hyppolyt Krzywicki, der zwar nicht Mitglied des Vereins, aber doch mit dessen Grundsätzen bekannt war, sie zu verbreiten suchte, seinen jüngeren Bruder Johann Krzywicki nebst Wyrzykowski eben dazu bewog und mit diesem Wyrzykowski einen besondern Verein begründen wollte. 5) Zu einjähriger Einsperrung in die Kasematten einer Festung, ohne Verlust der Standesrechte und ohne Vermögens-Confiscation, aber mit Stellung unter polizeiliche Aufsicht: der Applikant bei der Regierung des Gouvernements Warschau, Johann Krzywicki, der zwar seinem Bruder Hippolyt und dem Lehrer Wyrzykowski bei ihren Plänen behülflich war, aber wegen seines noch ganz jungen Alters, denn er zählte damals erst 15 Jahre, nicht zum Theilnehmer gemacht wurde. Außerdem verurtheilte Se. Durchlaucht der Fürst Feldmarschall, nach Durchsicht der ersten Untersuchung, einige minder Schuldige zu milderen Strafen, nämlich den Applikanten beim Appellations-Gericht, Michael Kaminski, und den Applikanten beim Zuchtpolizei-Gericht, Bonaventura Daniszewski, die angeklagt waren, eine Auseinandersetzung der Grundlagen des geheimen Vereins von Seiten Ehrenberg's und Wenzyk's mit angehört, verbotene Werke gelesen und die demokratischen Grundsätze getheilt zu haben, zu einjähriger Einsperrung in die Kasematten der Festung Zamosc, und den Applikanten beim Civil-Tribunal des Gouvernements Podlachien, Alexander Baykowski, der angeklagt war, die demokratischen Grundsätze mit angehört und gelesen, auch eidlich versprochen zu haben, daß er Alles, was er gehört, geheim halten wolle, zu achtmonatlicher Einsperrung ebendaselbst.“

Der General der Infanterie und Corps-Befehlshaber Kaissaroff ist von hier nach Brzesc Litewski abgereist.

Odessa, 18. Juni. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wittgenstein ist wieder von hier abgereist.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Neugierde des Publikums in Betreff des Maiprozesses scheint schon erschöpft; kaum 20 Personen waren heute vor dem Luxembourg-Palaste beim Beginn der gerichtlichen Verhandlungen versammelt. Dieselben drehten sich wieder um die präjudicielle Frage von der Theilbarkeit der Procedur. Hr. Dupont (bekanntlich nach der Julirevolution Justizminister und jetzt Vertheidiger eines der Angeklagten) bestritt in einer langen Rede das von dem Generalprokurator eingeschlagene Verfahren hinsichtlich der Trennung des Prozesses über das ganze Attentat, und schloß sich diesfalls dem Antrage des Hrn. Arago an. Nachdem der Generalprokurator Frank-Carré darauf geantwortet, und die Herren Dupont und Arago hierauf replicirt hatten, begab sich der Pairshof ins Berathungszimmer, um über die präjudicelle Frage zu entscheiden.

Dem Publikum ist ein Theil des Gartens vom Luxembourg noch geöffnet geblieben; allein der drohende Anblick, der sich daselbst darbietet, verscheucht alle Spaziergänger. Starke Pallisaden umgeben den Palast, und außer den Schildwachen, welche die Eingänge bewachen, sind noch zahlreiche Schildwachen in den Alleen aufgestellt. (L. Z.)

Madrider Zeitungen vom 21sten berichten, daß der Herzog von Nemours am 11ten in Cadix angekommen war, wo er einige Zeit zu verweilen gedachte. Am 13ten wollte er in inkognito einen Besuch in Sevilla abstatten und dann nach Lissabon reisen.

Man liest in der zu Toulouse erscheinenden France méridionale: „Eine telegraphische Depesche ertheilt dem 15ten leichten Regiment, welches zu Perpignan garnisonirt, den Befehl, drei Bataillone auf dem Kriegsfuß bis zur Höhe von 2000 Mann, zu bringen und dieselben zur Einschiffung nach Algier bereit zu halten.

Aus Dschidschelli wird vom 12ten d. M. gemeldet, daß die Araber, welche einige Tage ruhig geblieben waren, ihre Angriffe wieder begonnen hatten. Nachdem sie indeß mehrmals zurückgeschlagen worden waren, hatten sie sich wieder zur Ruhe begeben.

Spanien.

Die Gazette de France meldet in einem Schreiben aus Zornoza vom 20. Juni: „Don Carlos ist mit seiner ganzen Familie am 18. Juni von Durango abgereist und Abends über Galdacano zu Arancudiaga angekommen. Am andern Tage hielt er zu Areta über die castilische Division Heerschau, worauf er die ganze Linie bis Orosco und Slodio in Augenschein nahm, und alle darauf errichteten Befestigungswerke, wie die Besatzungen derselben, besichtigte. Zu Slodio besuchte er in Begleitung seiner Familie das Militairhospital. Don Carlos hat bei der erwähnten Heerschau folgende Anrede an die Soldaten gerichtet: „„Soldaten! indem ich heut über euch Revue gehalten, habe ich die Gewißheit des Sieges leuchten sehen. Ich bewundere eure Disciplin, eure Tapferkeit, die Beweise der Liebe, die ihr mir so eben gegeben, sowohl wie eure Loyalität. Die Feinde meiner Rechte sind Zeugen eurer übermäßigen Schnelligkeit gewesen; ihre Herzen müssen das ganze Gewicht des Verbrechens allein fühlen, welches das Vaterland mit Unglück und Trauer bedeckt. Ihr werdet sie besiegen, und an dem Tage, wo ihr den Frieden errungen, werdet weder ihr noch eure würdigen Generale und Anführer etwas weiter zu wünschen haben! Die Belohnungen, die euch sicher erwarten, und der Segen Spaniens werden euch unsterblich machen. Soldaten! ich habe stets an euren Entbehrungen Theil genommen, und ich werde euch dafür würdig zu belohnen wissen. Diese Provinzen, Catalonien, Aragonien, Valencia, haben uns gesehen und bewundert. Sie sind nicht weit von uns, die Tage von Oriamendi, Huesca, Barbastro und Villar de Navarros. Muth, Soldaten! kämpft mit Begeisterung, Gott ist mit uns; dienen wir ihm und wir werden triumphiren. Ich erwarte alles von eurer Tapferkeit, wie ihr hoffen müßt, daß ich euch mit der größten Freude mit Lorbeeren krönen werde. Euer General und König Carlos.““ *)

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben ihres Korrespondenten in San Sebastian vom 20. Juni, worin es heißt: „Ich habe die Freude, Ihnen melden zu können, daß in Passages ein Französisches Kriegs-Dampfboot angekommen ist, das einige der Karlistischen Forts, welche die kleinen Seestädte an dieser Küste beschützen, niedergeschossen hat. Die Karlisten haben ihre sämmtliche Artillerie aus Bermeo**) zurückgezogen und zerstören alle von ihnen dort errichteten Befestigungen. Dies ist ein sehr wichtiger Umstand, da seit den letzten zwei Jahren namentlich in diesem Hafen Waffen, Munition und Lebensmittel von Bayonne

---

*) Mit dieser letzten Nachricht stimmt ein Brief aus Durango vom 20. v. M., den die Redaktion der Bresl. Zeitg. so eben erhält, überein. Nach demselben war Espartero mit 31 Bataillonen, 1000 Pferden und 30 Stück Geschütz in Amurrio angekommen, und Maroto traf alle Anstalten, um sich gegen einen wahrscheinlichen Angriff zu vertheidigen. Seine Truppen brannten vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen. Die oben gemeldete Revue fand am 19. statt. Gegen seine Gewohnheit hatte Don Carlos die Truppen selbst angeredet. Der Minister Ramirez hatte ein Circular gegen die Vertriebenen erlassen. Von einem Waffenstillstande geschieht in dem erwähnten Schreiben keine Erwähnung. Red.

**) Diese Angabe der Morning Chronicle gewährt mir eine große persönliche Genugthuung. Als ich im verwichenen Jahre aus dem carlistischen Hauptquartiere von Durango der Redaktion der Breslauer Ztg. einen Artikel über die Stärke der carlistischen Armee, namentlich ihrer Artillerie, aus den offiziellen Listen des Kriegsministers geschöpft, zuschickte, fanden nachher deutsche Bl. bei Aufnahme dieses Artikels es für nöthig, hinter einigen der Zahlen Fragezeichen zu machen. Offenbar sollten jene Fragezeichen auf Uebertreibungen hinweisen. Nun habe ich damals (Bresl. Zeit. vom 21. Februar 1838) die Stärke der Artillerie in Bermeo auf 1, sage ein Geschütz angegeben, und ich darf versichern, daß dort die Artillerie seither nicht vermehrt wurde. — Wollte man annehmen, ich hätte mir damals nur eine kleine Uebertreibung erlaubt, so müßte man zugleich behaupten, daß in Bermeo auch nicht eine, d. h. keine karlistische Kanone gestanden habe. Wo bleibt aber dann das sämmtliche Geschütz, von welchem die Morning Chronicle oben spricht? Wer mag da hier wohl übertreiben, ich, oder das wohlunterrichtete ministerielle englische Blatt? E. v. B.

aus eingeschmuggelt wurden. — Espartero hat mit einer Division seiner Armee Ochandiana auf der Straße von Victoria nach Durango besetzt und dadurch den linken Flügel von Maroto's Armee umgangen, so daß nunmehr alle von den Karlisten zwischen Durango und Orduña aufgeworfenen Festungswerke unnütz geworden sind. Ohne Zweifel werden die Truppen der Königin in wenigen Tagen Durango besetzen, das von Don Carlos verlassen worden ist, der sich mit wenigen Begleitern nach Segura in Guipuzcoa begeben hat. — Ueber einen angeblich zwischen Espartero und Maroto abgeschlossenen Waffenstillstand weiß man hier noch nichts Näheres. — In Passages ist eine Französische Fregatte von 28 Kanonen angekommen."

** Ueber die Möglichkeit einer Verständigung der streitenden Parteien in Spanien.

Schon am Montag berichtete die Redaktion der Breslauer Zeitung, daß Espartero mit Maroto auf Verlangen des Letzteren einen dreimonatlichen Waffenstillstand abgeschlossen habe, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Diese aus französischen Blättern in deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht kann ich weder bestätigen noch widerrufen, so wahrscheinlich sie mir übrigens erscheint. Denn alle besonnenen Spanier, wie auch ihre politische Farbe sein mag, sind eines Bürgerkrieges längst überdrüssig, der fortgesetzt den Ruin ihres Landes zur Folge haben muß. Diese natürliche Ansicht wird täglich allgemeiner, weil die Wahrheit derselben durch forcirte Anleihen, Requisitionen, durch Bedrückungen aller Art, zwecklosen Mord und alle Gräuel des Bürgerkrieges sich einem Jeden recht fühlbar vor die Augen stellt. Bis jetzt diente der fortgesetzte Kampf den Exaltirten aller Parteien nur zu einem vielfältigen Vorwand für alle möglichen Verbrechen, und da er schon durch die Quadrupelallianz zu einer europäischen Angelegenheit geworden ist, so muß er Fürsten und Völker ebenso allgemein interessiren, als man desselben von allen Seiten überdrüssig ist. Diese so einfache und unbestreitbare Wahrheit muß in den Moderirten beider kriegführenden Parteien den Wunsch für eine gegenseitige Verständigung rege machen, welcher das einzige Mittel zur baldigen Beruhigung der Halbinsel darbietet. Eine solche Verständigung wird aber nur durch Ein Programm erreicht werden können, es heißt: Sicherheit für Personen und Eigenthum, Toleranz und eine Amnestie mit möglichst wenigen Ausnahmen.*) Nur auf diese Grundsätze gestützt werden, wenn der oben angeführte Zeitungsartikel, der diese Bemerkungen veranlaßte, wahr ist, die beiden Feldherren Espartero und Maroto, die Häupter der Moderirten, eine Verständigung zu versuchen im Stande sein. Bereits vor 3 Jahren war, nicht nur in den öffentlichen Blättern, sondern auch in den Cortes von einer Transaktion, von einer Heirath des ältesten Sohnes des Don Carlos mit der Tochter Christinen's die Rede; Frankreich, so hieß es, sollte Vermittler sein. Die öfteren Reisen des Generals Cordova, der damals die christinische Armee kommandirte, aus dem Hauptquartiere nach Madrid, wie sein vielfaches Unterhandeln mit dem carlistischen Obergeneral Villareal, zeigten zuerst die Keime solcher Anknüpfungen. Allein Frankreich, durch den Traktat der Quadrupelallianz einer Partei angehörend, konnte wenigstens nicht allein die Rolle des Vermittlers übernehmen. Der General Cordova konnte überdem bei den Carlisten kein Vertrauen erwecken, da sein Betragen gegen Don Carlos, in Portugal (Oktober 1833) ihn zum Unterhandeln untauglich machte, selbst wenn sein früheres politisches Leben mehr Bürgschaft gegeben hätte. Es scheiterten daher alle Versuche einer gegenseitigen Verständigung, und die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Um diese Zeit aber begann der Krieg, der bis jetzt auf Navarra und die baskischen Provinzen beschränkt gewesen war, sich über ganz Spanien auszubreiten. Zahlreiche Parteigänger erhoben in allen Provinzen die Waffen für Don Carlos, und dieser bekam dadurch ein solches Uebergewicht, daß er den Versuch wagen konnte, von den Bergen herab zu steigen, den Ebro zu überschreiten und nach der Vereinigung mit Cabrera in die Ebenen Castiliens bis an die Thore Madrids zu marschiren. Dieser Versuch gab kein günstiges Resultat, warf aber alle Unterhandlungen um so mehr in den Hintergrund, als die frühern nicht geheim geblieben waren, und die Exaltirten beider Parteien in die größte Erbitterung gebracht hatten. Der in die Nordprovinzen heimkehrenden Expeditionsarmee hatten sich die compromittirten Carlisten aller Provinzen angeschlossen. Es bestand namentlich ein Drittel der Offiziere der Armee aus Castilianern, diese hatten der Sache ihres Königs alles aufgeopfert und die entschiedensten Proben von Ergebenheit und Anhänglichkeit gezeigt. Die Castilianer, von Natur stolz und verschlossen, aber treu und gewissenhaft, vor allem aber starr am Alten hängend, wollten nichts, wie die zum Theil von den langen Leiden des Kriegs ermüdeten Basken, vom Vermitteln und Nachgeben wissen, sie warfen sich deshalb ganz natürlich der sogenannten fanatischen Partei im Hauptquartier des Don Carlos in die Arme und machten deren Einfluß überwiegend. Man hat es Don Carlos oft zum Vorwurf gemacht, daß er sich einzig von dieser Partei leiten lasse, und dadurch einmal den größten Beweis von Schwäche gebe, anderntheils die Befürchtung erwecke, daß im Fall seines Sieges in Spanien die Inquisition und mit ihr jene veralteten Institute wieder erweckt werden würden, die alle Fortschritte, jede Civilisation unmöglich machten. Der Wahrheit gemäß muß man bekennen, daß es bis zur blutigen Katastrophe Maroto's allerdings im Hauptquartier eine Partei gab, welche selbst von den moderirten Carlisten die der Sacristei genannt wurde. Sie war das Emblem aller früheren Vorurtheile und hat der Sache des Royalismus in Spanien vielfach geschadet. Diese Partei hat durch ihre Ignoranz eine große Anzahl Wohlgesinnter abgehalten, sich für Don Carlos offen zu erklären. Ich behaupte aber, daß dieser Fürst sich nicht eher, als es geschehen von dieser Partei frei machen konnte. Die Gründe dieser sonderbaren Behauptung zu entwickeln, muß ich etwas weiter zurück gehen. — Don Carlos war bekanntlich bei dem Tode Ferdinands VII. nicht in Spanien; diejenigen, welche zuerst für ihn die Waffen ergriffen, waren Spanier vom alten Schlage, voll von Enthusiasmus, Ritterlichkeit und Ehre, sie dachten nur an zwei Dinge: an die Religion und ihren König. Ihre treuen Gesinnungen rechtfertigen aber nicht ihre Meinungen und natürlichen Fehler; diese bestanden darin, daß sie alle Neuerungen haßten, und in ihnen den Sturz der alten Gebräuche, der Sitten und der Religion selbst sahen. Das waren die ersten Vorfechter der Rechte ihres abwesenden Fürsten; hätten sich aber diese nicht ohne allen Zeitverlust für ihn entschieden erklärt, oder hätten sie der Revolution Zeit gegönnt, in Ruhe festen Fuß zu fassen, so würden alle späteren Bemühungen der Royalisten ohne Zweifel umsonst gewesen sein. Ihre mehr oder weniger fanatischen Anhänger aber warfen sich rücksichtslos jeder Gefahr entgegen, sie entrissen die ersten Waffen ihren Gegnern, gaben Geld, warben Vertheidiger, organisirten Truppen und Magazine und waren die ersten im Kampfe, und da ihr Beispiel Don Carlos nach Spanien rief, so war es eben so natürlich als politisch, daß er sich an diese treuen Diener hielt, trotz den ihnen eigenen Fehler und Schwächen. Ueberdem war die Wahl nicht schwer zwischen jenen, die seine Rechte verkannten, und diesen, die ein edler Eifer für sie ins Feld rief. Zur Zeit aber, wo die ersten Kämpfer für die Legitimität sich nur auf den höchsten Bergen der Pyrenäen, den Schluchten von Etchauri und der schneebedeckten Borunda, den tiefen Thälern der Amascoa's und denen von Bastan unter täglichen Kämpfen und Entbehrungen sicher hielten, da fürchtete selbst Zamalacarreguy nichts mehr als Moderation und Temperiren, welches unter solchen Umständen von seinen Gegnern unbezweifelt als Zeichen der Furcht und Ohnmacht betrachtet worden wäre. Nicht als ob ich damit sagen will, daß Zamalacarreguy der fanatischen Partei angehört habe, er benutzte sie nur eben so gut als Don Carlos, denn sie war, wie gesagt, im Anfange die einzige Stütze des Carlismus und erst mit der Zeit formirten sich, namentlich aus der Baskischen Partei, im Gegensatz die castilische, die Partei der Moderirten. Diese war aber im Anfange äußerst schwach, das Unglück Egui's vor Bilbao stürzte überdem einen Theil der Baskischen Partei und Don Carlos, der um diese Zeit den Plan faßte, nach Madrid zu marschiren, mußte auf alle Weise die Castilianer bevorzugen und ans Ruder bringen. Die Folge davon war Moreno's Ernennung zum kommandirenden General. Dieser aber schob, mit vielem Anschein des Rechts die ganze Schuld der verunglückten Expedition auf die Baskische Partei; diese hatte nicht über den Ebro gehen wollen und einem ihrer ersten Generale Zariateguy war das verspätete Eintreffen vor Madrid und alles Unglück zuzurechnen. So hatte sich das carlistische Lager in zwei Parteien getheilt, die eine oben als fanatische bezeichnete, an deren Spitze bis zu diesem Frühjahr der Minister Arias Teyeiro und der Beichtvater Laraga stand, und die der Moderirten, wozu vor allen die Gemahlin des Don Carlos gehörte, der General Maroto, Cerillo, Erzbischof von Cuba und Manuel Gil, Provinzial der Jesuiten. Die erste Partei ist die der Absolutisten, Intoleranten und Fanatiker in Religion und Politik und die andere der Moderirten aus Ueberzeugung. Die Anhänglichkeit an die Legitimität und an Don Carlos war bei der einen Partei so stark als bei der andern, beide haßten gleich stark die Revolution in Madrid, aber sie unterschieden sich in den Mitteln, wodurch sie den bürgerlichen Krieg beenden wollten. Die Fanatiker glaubten, daß man nicht abrechnen könne, sich nicht verständigen dürfe mit den moderirtesten Gegnern, daß man die liberalen Ansichten vernichten müsse, und so wenig auf die Ursachen ihrer Erzeugung achten dürfte, als auf die Erscheinungen, die sie überall hervorriefen. Die exaltirten Karlisten denken, wie man vor zwei Jahrhunderten gedacht hat, ohne daß die Ereignisse seither diese Ansicht modificiren konnten. Nach ihrer Meinung ist der König nichts als der Chef ihrer Coterie, sie möchten alle Andersdenkende vertilgen, sie haben, wie gesagt, der Sache des Royalismus zuerst große Dienste geleistet und seitdem eben so großen Nachtheil geschafft. Nicht blos die Liberalen Spaniens und aller Länder, auch ein großer Theil der erleuchtetsten Royalisten haben Don Carlos nach dieser traurigen Partei beurtheilt, die liberalen Spanier aber eben deshalb und aus übertriebener Furcht vor den Scheiterhaufen der Inquisition sich blindlings in die Arme einer unhaltbaren Revolution geworfen. Die moderirten Carlisten bestehen aber aus erleuchteten Royalisten, aus treuen Anhängern der Monarchie und des Monarchen. Sie wünschen, daß Don Carlos eine, den Liberalen der Halbinsel weniger besorgliche Politik befolge. Sie verlangen eine versöhnende Zukunft. Das durch die Ankunft der Prinzessin von Beira ihnen gewordene Uebergewicht benutzen sie, und es gelang ihnen, zur Feier der Vermählung dieser Fürstin mit ihrem Herrn, unter dem 30. Oktober vorigen Jahres, ein wenn auch beschränktes Amnestie-Dekret für viele Schuldige zu bewirken. Allgemeinere Maßregeln, die Wiederanstellung der in Ungnade gefallenen baskischen Generale Eguia, Villareal, Simon de la Torre, Zariateguy u. A. konnten sie nicht bewirken und nur der Unfähigkeit des Generals Guergué hatten sie die Zurückberufung des Generals Maroto und seine Ernennung zum Oberkommando zu verdanken. Nicht als ob Don Carlos nicht durchaus die Meinung der Moderirten getheilt hätte; er kannte die Schwächen und Vorzüge aller Parteien besser als einer, er brauchte aber alle, er war allen Dank schuldig, und so schonte er alle und strafte nur allein das Unverzeihliche. Bei der Unthätigkeit der Armee im letzten Winter, nahmen aber die Reibungen der Parteien unter einander einen immer entschiedneren Charakter an; sie hatten im Frühjahr eine solche Höhe erreicht, daß die Katastrophe Maroto's und der Sturz der fanatischen Partei Niemanden überraschen konnte, welcher den spanischen Angelegenheiten mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt war. Spanien ist das Land des Exceptionellen, und de Pradt's geniales Wort: „Spanien liegt außer Europa" bewährte sich auch dadurch, daß der moderirteste General der Carlisten nur durch Blutscenen den Sieg des Moderalismus möglich machen konnte. — Ich wiederhole, daß, so wenig sich auch seither die am Montag gegebene Nachricht eines Waffenstillstandes bestätigt hat, es doch so manche Anzeichen einer möglichen Verständigung giebt.*) Nicht nur das gegenwärtige Ministerium des Don Carlos und Maroto sondern, so befremdlich das auch wiederum klingen mag, auch España und Cabrera, also die drei ersten Generale, sind damit einverstanden. Der Ton des Moderantismus hat unter allen Klassen und ganz besonders seit der Katastrophe im Frühjahr, so sehr, sogar in der Armee, Raum gewonnen, daß die Spottlieder auf die Königin Christine unter den Soldaten aufgehört haben und das Lieblingslied derselben, welches sie überall ihrem General lächelnd entgegen singen, den Refrain führt:

Viva la paz, viva l'union!
Viva la paz y Don Carlos Borbon!**)

Die Kämpfe vor Ramales haben eines Theils die numerische Schwäche der Karlisten hervorgehoben, andern Theils Espartero aufs Neue gezeigt, wie wenig Terrain er durch den vollständigsten Sieg in den Provinzen gewinnen wird. Jedenfalls hat sich durch diesen blutig anhaltenden Kampf und seine geringen Folgen Maroto dem Espartero gegenüber als ebenbürtiger Feldherr gezeigt, wobei nicht zu vergessen ist, daß beide sich aus den Kriegen in Amerika kennen und achten gelernt haben. Für Maroto mochte sich noch ein ernstliches Hinderniß zur Fortsetzung des Kampfes im Großen als Schreckbild zeigen. Dies ist der Geld-Mangel, der sich nach allen Berichten seit mehren Monaten im karlistischen Hauptquartier fühlbar macht. Die Wahrheit dieser Berichte wird unbezweifelt durch die seit Anfang dieses Jahres fehlende Contrebande an der französischen Grenze, wie an der Küste Biscaya's dargethan. Denn Franzosen und Engländer mögen die Provinzen zur See und zu Lande noch so eng blokiren, sobald im Hauptquartier Geld ist, trotzen die Schmuggler jeder Sperre. Wie leicht auch ferner die Unterhaltung einer Armee sein mag, in der man Niemanden bezahlt, und die äußerst mäßigen Bedürfnisse durch Requisition herbeigeschafft werden, so giebt es doch Fälle, wo das Geld unentbehrlich ist. Wie erfinderisch auch immer die Noth sein mag, so können die Karlisten einiges doch weder entbehren noch schaffen. Hierzu gehört vor allem der Schwefel. Vor Ramales war die Noth am Schießbedarf so groß, daß die Mannschaft mehrer Bataillone mit 8 Patronen in der Cartousche dem Feind entgegen gehen mußte; jeder Soldat wird fühlen, was das heißt, selbst bei der besten Truppe. Aber in Wahrheit, die carlistische Armee ist in dieser Zeit der materiellen Interessen ein wahres Wunder. Sie ist aus lauter Freiwilligen zusammengesetzt; ohne Sold, oft an allen Bedürfnissen Mangel leidend, kämpfen sie, ohne ein nahes Ziel ihrer Anstrengungen zu sehen. Aber man glaube nicht, daß die Majorität der Royalisten aus der Hefe des Volkes bestehe, welche einen inquisitorischen Despo-

*) Jede Amnestie ohne diese positive und einfache Basis erweckt so viel Leidenschaften, als sie zu dämpfen im Stande ist, und die Amnestie, welche Ferdinand VII. am 1. Mai 1824 aus Aranjuez erließ, beweist zur Genüge die Richtigkeit dieser Ansicht.

*) Die durchaus mildere Behandlung der Gefangenen, die in dem Briefe aus Guernica in Nr. 151 der Bresl. Ztg. erwähnt ist, deutet auf eine sehr freundliche Uebereinkunft.

**) „Es lebe der Friede, es lebe die Eintracht!
„Es lebe d er Friede und Don Carlos Bourbon!"

tismus auszubreiten wünscht. Dieser ist überhaupt in dem gegenwärtigen Spanien eben so unmöglich, als eine englische oder französische Constitution, welche die Christinos acclimatisiren möchten. Die moderirte royalistische Partei besteht aus einer großen Anzahl aufgeklärter Männer, die es richtiger als die Apostel einer trüglichen Freiheit aufgefaßt haben, was zur endlichen Beruhigung Spaniens unter der Herrschaft weiser Gesetze erforderlich ist. Der blutige Bürgerkrieg ist alleinige Ursache, daß diese Ideen noch nicht ins Leben getreten sind, die Leidenschaften waren und sind noch zu vorherrschend, die Moderirten dulden und schweigen, wie ihr unglücklicher Fürst. Irre ich nicht, so sind diese Männer auf richtigem Wege. Alles, was in den Reihen der Carlisten ausgezeichnet ist an Geist und Charakter, gehört zu dieser Fahne. Generale und hohe Civilbeamte, alle Magistratspersonen, Bischöfe und ein großer Theil der so aufgeklärten höhern Geistlichkeit *), der hohe Adel und die gebildetsten Bürgerlichen, welche den Fahnen des Don Carlos folgen, oder ihnen noch nicht folgen, reiche Grundbesitzer, geprüfte Diplomaten und Staatsmänner, die, sei es in Spanien oder im Auslande, für die Sache der Legitimität wirken, alle, wengstens die meisten, sind von der Nothwendigkeit einer weisen Mäßigung durchdrungen, und diese Ansicht ist zur Zeit kein Geheimniß. Am Tage, wo die Lage des Don Carlos einige reelle Vortheile gewinnt, wird die Wahrheit dieser Behauptung glänzend ans Licht treten, denn sie ist die Meinung des so vielfältig verkannten Fürsten, die Meinung einer erleuchteten Majorität, die aller nationalen Royalisten! — Indem ich meinen Lesern dieses Bild entwerfe, schreibe ich keine Geschichte, dazu müßte ich mancherlei Verhältnisse genauer entwikkeln, und vor allen Personen nennen, die ich nur compromittiren würde, deshalb bin ich gezwungen, hier bis zur gelegenern Zeit abzubrechen. E. v. V.

Niederlande.

Haag, 29. Juni. Der Niederländische Minister des Auswärtigen hat an das Englische Kabinet eine Note gerichtet, wegen des Vorbehalts, den die Englische und Belgische Regierung in Betreff der Besitzungen des Königs der Niederlande bei Laeken bei der Auswechselung der Ratificationen des Vertrages demselben angehängt. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß zwar der König Wilhelm der Königin Victoria versprochen, nach Ordnung der Belgischen Angelegenheiten den Wünschen der Königin nachzugeben und dem König Leopold jene Besitzungen zu verkaufen, daß aber dieses Versprechen der Englischen Regierung kein Recht gebe, ohne Weiteres einen Vorbehalt aufzustellen, welcher dem 16. Artikel des von England unbedingt ratifizirten Vertrags geradezu widerspreche, und zu erklären, daß der Sequester, der auf das Eigenthum des Königs der Niederlande gelegt sei, nicht eher aufgehoben werden dürfe, als bis die beiden Könige über den Verkauf einig geworden. Der Minister erklärt, nach diesem Verfahren hätte sein Souverain das vollkommenste Recht, sich an die übrigen aus dem Vertrag resultirenden Verpflichtungen nicht mehr für gebunden zu halten, daß derselbe nur unter dem gegenseitigen Versprechen einer strengen Beobachtung seiner Artikel geschlossen worden, daß aber Se. Majestät, um zu zeigen, wie sehr Sie wünschten, diese Angelegenheiten endlich definitiv geordnet zu sehen und, um einen neuen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen die Königin von Großbritannien zu geben, beschlossen hätten, dieses Recht nicht geltend zu machen und den Wünschen der Königin Victoria nachzukommen, sobald die Belgische Regierung ihrerseits ohne Ausnahme die von ihr unterschriebenen Klauseln erfüllt und auch die des Artikel 16 ohne Vorbehalt ausgeführt haben werde. Die Note fügt hinzu, daß, wenn man der Erklärung Lord Palmerston's gemäß sich ferner weigern würde, den Sequester, der auf jenen Besitzungen ruht, aufzuheben, der König Leopold es sich nur selbst zuzuschreiben habe, wenn man in seine Wünsche, in Betreff dieser Güter, nicht eingehe, da der König über den Verkauf derselben nicht eher unterhandeln köune, als bis er sich wieder im rechtmäßigen Besitz derselben befinde.

Belgien.

Brüssel, 28. Juni. Die Regierung hat dem Herrn von Stassart eine Pension von 6000 Franken bewilligt.

Italien.

Rom, 16. Juni. Gestern ward der römische Staats-Kalender (gewöhnlich Krakas genannt) für das Jahr 1839 ausgegeben. Nach demselben zählt Se. Heiligkeit Gregor XVI. nun 74 Jahre, und das heilige Kollegium 64 Cardinäle, worunter 6 Bischöfe, 47 Cardinalpriester und 11 Cardinaldiakonen. In dem Verzeichniß des diplomatischen Corps findet man noch Don Antonio de Almeida Portugal, Marchese di Lavradio, als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Don Miguels aufgeführt. — In den schon seit einem Jahre angeknüpften Verhandlungen der portugiesischen Regierung mit dem heiligen Stuhl, zur Regulirung der bischöflichen Angelegenheiten, besteht der heil. Vater darauf, daß die von ihren Diöcesen entfernten, im Auslande lebenden Bischöfe von der Regierung zwar noch als rechtmäßig anerkannt, jedoch ihre Sprengel durch Bisthumsverweser, von ihnen selbst ernannt, verwaltet werden; die portugiesische Regierung dagegen fordert, daß die von ihr angestellten Bischöfe auch die päpstliche Bestätigung erhalten. Dieß sind, dem Vernehmen nach, die beiderseitigen, freilich unvereinbaren Grundbedingungen. Auch spricht man von einer Apanage Don Miguels, als Infanten von Portugal, die ihm aber nur in Folge einer gänzlichen Verzichtleistung auf den Thron Portugals zu Theil würde. — Das römische Sprüchwort, das oft sich bewährt, daß bei dem Sterbefall Eines Cardinals der Tod drei hinwegraffe, könnte auch diesesmal sich wieder geltend machen, indem die Cardinäle Sala, Tiberi und Dandini schwer erkrankt sind. (Allg. Ztg.)

Bologna, 18. Juni. Die Streitigkeiten zwischen der Bevölkerung und der Schweizerischen Garnison folgen sich hier auf eine erschreckende Weise. Ein blutiges Handgemenge hatte am 10. Juni zwischen dem Volk und diesen Truppen statt; mehrere Einwohner sowohl als Soldaten wurden verwundet. Am 12ten erneuerte sich der Kampf noch ernstlicher. Man hat sich während einiger Stunden mit Säbeln und selbst mit Pistolen geschlagen. Den Carabiniers ist es endlich gelungen, dem Kampf ein Ende zu machen, worin ein Schweizer getödtet und zwei verwundet wurden; vom Volke wurden 4 Personen verwundet. Eine große Anzahl Arbeiter hat man verhaftet. (Fr. Bl.)

Griechenland.

Die Morning Chronicle enthält folgende Privat-Mittheilung aus Athen vom 23. Mai: „Herr Zographos erhielt von dem Könige vor seiner Abreise noch den Befehl, daß er sich zu dem englischen Gesandten begeben und denselben mündlich davon unterrichten solle, daß man sich nicht dazu verstehen werde, Großbritannien, in Bezug auf die Jonischen Angelegenheiten, Genugthuung zu geben; sodann solle er in einer Note diese Weigerung in den stärksten Ausdrücken aussprechen und drittens, zur Vertheidigung des von der Griechischen Regierung befolgten Verfahrens, eine Darlegung des Vorfalls bekannt machen und allen fremden Gesandschaften in Athen, mit Ausnahme der Britischen, mittheilen. Daß die beiden letzteren Instruktionen von Herrn Zographos genau befolgt worden sind, setzen die gedruckten Dokumente außer Zweifel, und es ist daher sehr natürlich anzunehmen, daß er auch den Englischen Gesandten höflich davon in Kenntniß gesetzt haben wird, daß er Griechenland verlassen könne, sobald es ihm beliebe. Die ersten 82 Seiten der Darlegung des Herrn Zographos enthalten eine Schilderung der acht Jonischen Fälle, wegen deren die Britische Regierung Genugthuung verlangte. Es sind dies die Fälle der Jonier Bitulia, Lovi, Diabaki, Zanatas, Saisi, Potamiano, Rietti und des Joniers, der unlängst von der mobilen Kolonne in Pyrgos so grausam behandelt wurde. Die Thatsachen werden in dieser Auseinandersetzung ganz verdreht, die Wahrheit unterdrückt und Falsches erfunden, um das Verfahren gegen Großbritannien zu vertheidigen. Der Satz, womit die Griechische Regierung ihre Vertheidigung schließt, lautet folgendermaßen: „Ungeachtet der in dieser Note mitgetheilten Thatsachen und ungeachtet der Erklärungen, die am 22. März dem Sir E. Lyons über alle von ihm verlangten Punkte gegeben worden sind, hat dieser Gesandte dennoch dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Form eines Ultimatums unterm 12. April die unter D hier beigefügte Note zugesandt.*) Er erhielt am 22ten und 27. April die von der Griechischen Regierung erwartete deutliche und bestimmte Antwort auf die Forderung Englands, die unverzügliche und direkte Zahlung der Zinsen und des Tilgungsfonds der von den drei Mächten garantirten Anleihe betreffend, so wie auf die Forderung des Britischen Kabinets in Betreff der Jonischen Angelegenheiten. Die bestimmte Antwort, welche die Griechische Regierung dem Sir E. Lyons zu geben für gut befunden hat, ist vom 10. Mai datirt und befindet sich unter E hier beigefügt." — Diese mit E bezeichnete diplomatische Note des Herrn Zographos an Sir E. Lyons ist vom 10. Mai d. J. datirt. Es wird darin zuvörderst gesagt, daß die dem Britischen Gesandten unterm 22sten und 27. April von dem Griechischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemachten offiziellen Mittheilungen die einzige definitive Antwort enthielten, welche die Griechische Regierung bei den jetzigen Finanzverhältnissen des Landes auf die Forderungen des Landes hinsichtlich der unverzüglichen Zahlung der Zinsen und des Tilgungsfonds von der Anleihe, nach der buchstäblichen Ausführung des 12. Artikels des Traktats von 1832, zu geben im Stande sei. In Betreff der anderen auf die Angelegenheiten der Jonier Diakaki, Zanatas, Saisi, Rietti, Potamino und des zu Pyrgos verhafteten Individuums bezüglichen Forderungen erklärt die Note nochmals, daß die Griechische Regierung keine weitere Genugthuung geben könne, als die bereits früher von ihr angebotene, die das Britische Kabin. aber für unzureichend erachtet hat. Man habe, heißt es in der Note, der Griechischen Regierung vorgeworfen, daß sie in den Angelegenheiten jener Jonier den zwischen Griechenland und Großbritannien abgeschlossenen Traktat verletzt hätte, aber dieser Traktat schließe die Jonischen Inseln keineswegs mit ein, und wenn man fordere, daß den Jonischen Unterthanen in Griechenland alle die Vorrechte zu Theil werden sollten, welche den Britischen Unterthanen durch jenen Traktat gesichert seien, so werde die Griechische Regierung gern zu Unterhandlungen darüber bereit sein, aber vor einer solchen freien Verständigung könne die Britische Regierung von der Griechischen jene Verpflichtung unmöglich fordern wollen. Die Griechische Regierung wünsche aufrichtigst, diese Differenz erledigt zu sehen, ungeachtet der Beschwerden, zu denen sie seit ihrer früheren Mittheilung über die Sache leider gerechte Ursache habe. Es wird sodann so bemerklich gemacht, daß man wohl einige Nachsicht in Bezug auf jene Vorfälle hätte ausüben können, in Betracht, daß in Griechenland noch nicht eine so feste Ordnung der Dinge begründet sei, wie in den älteren Europäischen Staaten. Auch wird darüber geklagt, daß der Lord-Ober-Commissair der Jonischen Inseln in seiner Eröffnungsrede vor dem dortigen Parlament jener Vorfälle erwähnt habe, und daß ein Britisches Kriegsschiff zum Schutze des Britischen Eigenthums nach Patras geschickt worden sei. Endlich wird darüber Beschwerde geführt, daß die Britische Regierung die Bayerische auf angebliche Plackereien aufmerksam gemacht, die man sich in Griechenland bei der Eintreibung der Steuern, und auf die Grausamkeiten, die man sich bei politischen Untersuchungen zu Schulden kommen lasse, so wie auch darüber, daß die für ministeriell geltende Englische „Morning Chronicle" in der letzten Zeit die gröblichsten Ausfälle gegen die Person des Königs von Griechenland selbst enthalten habe.

Lokales.

Theater.

Es ist in den letzten Tagen mit wenigen Ausnahmen fast täglich fortgegastspielt worden; doch trotz dieser geschäftigen Bewegung am Theaterhimmel, scheint ein großer Theil der grausamen Breslauer mehr Behagen am Julihimmel zu finden und pilgert stromweise zu den Barrieren der Stadt hinaus. Am meisten Interesse unter den Gästen vermochte noch Hr. Christ'l vom Theater zu Petersburg zu erregen. Derselbe hat in der einst zeitgemäßen, nun aber doch schon zu stumpf gewordenen, satyrischen Posse, „die falsche Catalani", dreimal die Hauptrolle zu vieler Ergötzung gespielt. Hr. Christ'l ist ohne alle innere vis comica, entschädigt aber durch ein höchst nettes, berechnetes, wohlvorbedachtes Spiel und giebt durch eine Masse ansprechender, bunt zusammengewürfelter Einlagen und Lazzi's seinen Darstellungen Färbung. Dlle. Hildebrandt, welche vorgestern als Franziska in „Liebe kann Alles" u. in der Rolle der Frau in „Nehmt euch ein Exempel dran" auftrat, sprach in der zweiten Partie ungleich mehr, wie in der ersten, an. Sie ging in diesem allerliebsten Töpferschen Scherze zum erstenmale frisch und lebendig aus sich heraus, während in ihren bisherigen übrigen Darstellungen auf der hiesigen Bühne eine eisige Rinde um den unvergleichlich schönen Kern ihrer reichen Naturmittel gelagert schien. — Herr Schöpe, der an demselben Abende in dem ersten Lustspiele den Oberst v. Kraft neben ihr spielte, hat ausreichende Sicherheit und Gewandtheit für das Conversationsstück, doch gelang es ihm nicht ganz, den Humor, mit dem Kraft das wilde Teufelchen zu zähmen und an sich zu fesseln weiß, in seinem Spiele zu reflektiren. — Er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

---

*) Die höhere spanische Geistlichkeit zeichnete sich von je her im Gegensatz zu der höhern französischen Geistlichkeit vor der Revolution von 1789 durch große Sittenreinheit und einen freien und aufgeklärten Sinn eben so aus, wie umgekehrt die niedere spanische Geistlichkeit zum großen Theil dem ungebildetsten und niedrigsten Theil der Nation angehörend, unwissend, roh und bigott war und ist, während andern Theils gerade die niedere Geistlichkeit Frankreichs eine achtungswerthe, aufgeklärte war, deren still bescheidenes Wirken sich sehr wohlthätig, namentlich auf dem flachen Lande bewies.

*) Die obenerwähnte Beilage D lautet folgendermaßen: „Diplomatische Note des Sir E. Lyons an die Griechische Regierung. Der Unterzeichnete, bevollmächtigter Gesandter Ihrer Britischen Majestät am Griechischen Hofe, hat die Ehre, Herrn Zographos, Sr. Hellenischen Majestät Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, anzuzeigen, daß die Regierung Ihrer Britischen Majestät die Mittheilung in Erwägung gezogen hat, die der Unterzeichnete am 7. Februar an Herrn Zographos zu übersenden die Ehre hatte. Der Unterzeichnete hat den Befehl erhalten, Herrn Zographos bemerklich zu machen, daß die Regierung Ihrer Majestät die Forderung, welche in Folge einer Mittheilung des Lord Ober-Commissairs der Jonischen Inseln an den Unterzeichneten, in dem erwähnten Schreiben an die Griechische Regierung gerichtet wurde, vollkommen billigt, und daß die Britische Regierung aufrichtig und ernstlich hofft, die Griechische Regierung werde durch schnelle und vollständige Erfüllung der Forderungen, die Großbritannien zu machen sich genöthigt gesehen, eine Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse, welche die Britische Regierung aufrecht zu erhalten wünscht, verhindern. Der Unterzeichnete hat außerdem den Befehl erhalten, eine bestimmte und unzweideutige Antwort auf diese Forderungen bald zu verlangen, und dieselbe mit erster Gelegenheit abzusenden; und der Unterzeichnete hat die Ehre, Herrn Zographos anzuzeigen, daß er in den nächsten Tagen, nämlich am 18ten, 24sten u. 27sten d. M. Depeschen an die Regierung Ihrer Majestät absenden werde. Der Unterzeichnete hat die Ehre u. s. w. Athen, den 12. April 1839. Edmund Lyons."

Beilage zu № 155 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. Juli 1839.

(Fortsetzung.)

freulich ist gewiß allen Theaterfreunden die Nachricht von der erfolgten Ankunft eines wohlbekannten Breslauer Kindes, des Hrn. Beckmann vom Königsstädter Theater, welcher morgen eine Reihe von Gastdarstellungen eröffnen wird. Gleichzeitig mit Hrn. Beckmann wird noch ein früheres Mitglied der hiesigen Bühne, Madame Hysel geb. Fußgänger, welche als talentvolle Anfängerin vor mehreren Jahren von hier abging, das hiesige Publikum wieder begrüßen. Dieselbe soll in ihrer künstlerischen Ausbildung rüstig vorgeschritten sein, wofür schon ihr längeres Engagement an der nicht unbedeutenden Pesther Bühne spricht.

Sintram.

Bücherschau.

Plato's Staat. Uebersetzt von K. Schneider (Professor an der Universität zu Breslau). Breslau bei S. Schletter. 1839. 8. JV. 316.

Für die zahlreichen Verehrer Passows und Schneiders werden diese Tage besonders bedeutungsvoll; denn sie bringen uns von jenem leider zu früh Geschiedenen die längst ersehnte und, wie sich das Urtheil neu gestaltet, sein inneres Geistes- und Gemüthsleben erschließende Biographie, — von diesem ein neues Werk des in noch erfreulicher Kraft schaffenden Geistes. — Es ist dies die Verdeutschung des platonischen Staates, durch die sich Herr Prof. Schneider ein neues und um so dankenswertheres Verdienst erworben hat, je größer und allgemeiner von jeher das Interesse an dieser vorzüglichsten aller platonischen Schriften gewesen ist. Hat sich dieses Interesse auch weniger in deutschen Uebertragungen ausgesprochen, während es von den gelesenern und gesuchtern Dialogen zahlreiche giebt, so liegt der Grund lediglich in der Schwierigkeit der geistigen Auffassung dieses Werkes. Auch Schleiermacher's Uebersetzung nach der Textausgabe von Imm. Bekker ließ schon bei ihrem Erscheinen viel zu wünschen übrig, kann aber jetzt, nachdem Kritik und Exegese für das Verständniß des großen Philosophen so viel Neues zu Tage gefördert haben, nur einem beschränkten Bedürfnisse genügen. Deshalb ist diese Verdeutschung eines in den Sprachen des klassischen Alterthums gründlich bewanderten, und mit dem Geiste der platonischen Philosophie innigst vertrauten Gelehrten doppelt willkommen, weil sie sich eben so durch Richtigkeit wie durch Treue auszeichnet. Zu diesen Vorzügen kommt noch eine klare und lichtvolle, dem deutschen Sprachgebrauche stets angemessene Darstellung, die es uns nie, wie bei Schleiermacher, so oft merken läßt, daß wir eine Uebersetzung, und zwar aus dem Griechischen vor uns haben. Ja das Ganze, wie von platonischem Geiste überhaucht, macht den Eindruck eines Originals! — Wir können zur Erhärtung unseres Urtheils hier allerdings nicht tiefer eingehen, bedauern es jedoch auch nicht so sehr, weil es einerseits schwer sein dürfte, aus hier und da aufgegriffenen Stellen ein allgemeines Urtheil zu bilden, und andererseits wir die Ueberzeugung hegen, daß die eigene Einsicht in das Werk Jeden von dessen Vortrefflichkeit überzeugen und uns seine Zustimmung gewinnen wird. Dieser Ruhm wird auch von denen anerkannt werden, die mit dem Verf. hier und da nicht einer Meinung sein können; denn zur Quelle der Differenz, dem Texte, zurückgehend, dürfte man sich wohl gern mit den Prinzipien der besonnenen und umsichtigen Kritik des Verf. befreunden, durch die er seiner Recension, nach welcher diese Uebersetzung veranstaltet ist, neben der von J. Becker ein so entschiedenes Ansehen verschafft hat. Daß die Hoffnung, die vielen Stellen, gegen deren Schwierigkeiten so Fähse als Schleiermacher vergeblich angekämpft haben, hier zum klaren Verständniß gebracht zu sehen, aufs erfreulichste erfüllt werde, bedarf wohl kaum der Versicherung; und es ist dennoch diese Uebersetzung — was gute Uebersetzungen stets sein sollten — auch ein Commentar für das Original.

Dem praktischen Zweck also vollkommen entsprechend, wird diese Verdeutschung zugleich eine wissenschaftliche Bereicherung der Geschichte der Philosophie werden. Ist doch nun für jeden Freund platonischer Weisheit die erfreuliche Aussicht eröffnet: die große Frage über Inhalt und Zweck des plat. Staates, die schon so viele Gelehrte beschäftiget hat, endlich befriedigend gelöst zu sehen, und diese Lösung ermöglichet zu haben, dürfte des Verf. besonderes Verdienst werden! — Die den Schluß des Werkes (von S. 285 — 316) bildenden Anmerkungen exegetischen Inhalts sind eine sehr willkommene Beigabe; doch werden viele mit mir wünschen, der Hr. Verfasser hätte aus seinem so reichen Vorrathe mit vollerer Hand gespendet!

Die Ausstattung des Werkes ist splendid und bringt der Verlagshandlung alle Ehre; ein frischer scharfer Druck auf schönem weißen Papier empfiehlt das Buch auch äußerlich.

W. B.

Erklärung.

Die Beilage zu Nr. 73 der „Sion" d. J. enthält Mittheilungen mit folgender Ueberschrift: „Einiges aus der Dogmatik des Professor Dr. Baltzer nach seinem Vortrage von 1837 und 1838." Ich lasse es dahingestellt sein, ob der Einsender in blinder Bornirtheit oder in boshafter Verfälschung so weit sich verirren konnte, solchen Unsinn, wie er hier größtentheils zu lesen ist, mir anzudichten und sogar „als wörtlich im Collegium von mir gesagt" öffentlich auszugeben. Jedenfalls erkläre ich ihn hiermit für einen gewissenlosen und lügenhaften Menschen, um so mehr, da mein Vortrag kein Dictat ist. Nur in einigen Referaten erkenne ich verstümmelte oder auch schielend gewordene Gedanken von mir wieder. — Was aber soll man von einer Redaktion halten, welche die Spalten ihres Blattes mit dergleichen kindischen Anträgereien, die in ihrer Widersinnigkeit sich selbst verurtheilen, auszufüllen sich nicht schämt. Kein Wunder, daß sie bei solcher Gemeinheit der Gesinnung es nicht für gewissenlos hält, ihren einmal irregeleiteten Leserkreis nach dem Sprüchlein: calumniare audacter, semper aliquid haeret, in den Unwahrheiten und Lügen auch dann noch ohne Widerruf sitzen zu lassen, wenn sie hinterher zu ihrer Kenntniß gelangen. So erklärte ich mit Namens-Unterschrift in den hiesigen Zeitungen vom 8. März d. J., wo ich ihre gegen mich gerichteten Artikel „Schmähartikel" nannte, eine mich betreffende Angabe für Lüge oder doch wenigstens für Unwahrheit. Sie protestirte darauf in ihrem Blatte gegen jene „Benennung", ließ aber die gerügte Lüge nicht nur gänzlich unerwähnt, sondern wiederholte sie sogar im Beginn ihrer Gegenerklärung einschließlich noch einmal. Eben so ließ sie das Zeugniß von 143 namentlich genannten Studirenden, die nur zur Widerlegung ihrer lügenhaften Schmähartikel im Unwillen sich erhoben hatten, nicht nur nicht gelten, sondern gab es ihren Lesern, ohne Mittheilung seines Inhalts, für eine die Orthodoxie der Breslauer katholisch-theologischen Fakultät vertretende Studentenkeckheit aus. Dagegen fand sie ein von zwei ungenannten Studirenden mit der von mir gerügten Lüge ihr zugekommenes Zeugniß ganz unverdächtig; ja sie vergißt sich in ihrer Verkommenheit gegenwärtig so sehr, daß sie die unsinnigste Klätscherei eines ungenannten einzelnen Zuhörers als Maaßstab zur Beurtheilung der Katholizität akademischer Lehrer ansieht, indem sie in einer beigefügten Note sagt: „jene Mittheilungen seien von einem meiner Zuhörer, der es für Pflicht halte, zur Begründung des Urtheils über die Katholizität der Hermesianer behülflich zu sein." — Heißt das nicht auf die leichtsinnigste und sträflichste Weise mitwirken zum Umsturz der heiligsten Verhältnisse in der Menschengesellschaft? Möchte doch im Interesse für das gesellschaftliche Gesammtwohl dem Unfuge solch einer zügellosen Journalistik endlich ein Ziel gesetzt werden, zumal in einer Zeit, die ohnehin schon in ihrem gereizten Zustande auf vulkanischem Boden steht!

Breslau, 4. Juli 1839. Baltzer.

Mannichfaltiges.

— Der bekannte Schriftsteller Dr. Theodor Mundt hat, eben so wie Dr. Gutzkow und Dr. Laube, die früher verfochtenen Socialitäts- und Emancipations-Theorieen durch die That widerlegt. Er hat sich nun mit einer interessanten Mecklenburgerin verheirathet, und ist nun aus einem „jungen Deutschländer" ein solider Ehemann geworden. (Elbf. Ztg.)

— Im Schwäbischen Merkur vom 24. Juni erschien folgende Annonce: „Stuttgart. (Abhanden gekommene Frau.) Sonntag Abend den 23. Juni, zwischen 10 und 11 Uhr, ist mir meine liebe Frau abhanden gekommen. Denjenigen guten Freund, welcher ihr Aufenthalt giebt, ersuche ich, sie gegen strenge Zurechtweisung in ihre Haushaltung zu schicken, widrigenfalls sie in Folge längern Ausbleibens nicht mehr eingelassen wird. Stähle, Schneidermeister." Kaum war man von dem Staunen über die Kühnheit und ironische Schärfe dieser am blauen Montag ergangenen Sentenz zurückgekommen, so brachte auch schon der Schwäbische Merkur vom 28. Juni den Beweis, daß ein edles Gemüth der Versöhnung stets offen ist. Die Frau Schneidermeisterin hat obgesiegt und der zur Raison gebrachte Gatte publizirt folgende Retractation: „Stuttgart. In dem heftigsten Gemüthszustande ließ ich mir beigehen, die in dem Schwäbischen Merkur vom 24. Juni d. J. enthaltene Annonce zu veröffentlichen, und sehe mich deswegen hierauf veranlaßt, zu sagen, daß meine liebe Frau, mit der ich in glücklicher Ehe lebe, keiner Zurechtweisung bedarf, und daß dieselbe — nachdem sie nur eine Nacht bei einem ihrer nächsten Verwandten, mithin außer meinem Hause, zubrachte — wiederum in meiner Mitte lebt, und daß nie mehr ein Mißverständniß zwischen uns beiden vorkommen wird. Schneidermeister Stähle."

— Unter den Nachrichten über die Verheerungen der Ungewitter ist eine, die, wenn sie nicht völlig beglaubigt wäre, unglaublich sein würde. Zu Chantenay bei Ecouen trafen sich am 18. Juni zwei Gewitter aus verschiedenen Richtungen her. Daraus entstand ein furchtbarer Wirbelwind, der in wenigen Secunden nicht nur das Schloß und die Pachtergebäude abdeckte, sondern auch Theile des Gebälks hoch mit in die Luft führte. Diese war ganz verfinstert von den Blättern und Zweigen der Bäume des Parks, die der Sturm so entsetzlich ergriffen hatte, daß binnen weniger als einer halben Minute auch nicht einer der schönen Bäume mehr stand, welche einen Raum von mehr als 40 Morgen bedeckten. Der aufgewühlte Grund mit zersplitterten Stämmen und Zweigen bedeckt, sahe aus, als wenn zwei große Heere dort einen ganzen Tag lang ihr mörderisches Artilleriefeuer gegen einander gerichtet hätten. Die unermeßliche Gewalt des Sturmes war so groß, daß alte Bäume gegen 1000 Schritt weit durch die Luft fortgeführt worden waren, und zwar nach verschiedenen Richtungen, einige südlich, die andern nördlich. Dagegen hatten im Dorfe, das unweit vom Schlosse liegt, nur einige Häuser leichten Schaden gelitten.

— Aus England meldet man folgende Neuigkeiten: Vor einigen Tagen wurde in London die Ladung eines aus Rotterdam angekommenen Schiffes im Zollhaus als Bauholz angegeben. Als die Stämme ans Land gebracht werden sollten, sah der Capitain des Schiffes zufällig, daß am Ende eines Stammes ein in einer Oeffnung desselben angebrachter Pflock herausfiel, und bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß der Stamm hohl und mit Cigarren und Taback angefüllt war. Man untersuchte nun die Ladung, und es ergab sich, daß man alle Stämme ausgebohrt und mit Taback und Cigarren zu einem Werthe von 3000 Pf. St. gefüllt hatte. — Die Morning Post sagt, es werde dem Grafen v. Eglington sehr schwer, die erforderliche Anzahl von Rittern und Knappen zu dem von ihm ausgeschriebenen Turniere zusammenzubringen. Die bereits geworbenen nehmen wöchentlich ein Mal Uebungen vor. Man glaubt, daß dem Grafen dieses Turnierfest gegen 20,000 Pf. St. kosten werde.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist erschienen und zu haben:

Der katholische Jugendbildner.
Eine pädagogische Zeitschrift,
im Vereine mit mehren Pädagogen herausgegeben
von Pfarrer **Christ**, Curatus **Görlich**, Hofmeister **Grundey**, Rektor **Haucke**, Kaplan Lic. **Lange**, Kaplan **Nitschke**, Curatus Dr. **Sauer**, Rektor **Schnabel**, Pfarrer **Thiel**, Lehrer **Wagner**, Regens **Wolff**, sämmtlich in **Breslau**.

Erster Jahrgang. Viertes Heft.

Inhalt: Ueber wechselseitige Schuleinrichtung. Vom Lehrer —b—. — Andeutungen über das häusliche Leben der Kinder und des Lehrers. Vom Lehrer —r. — Beurtheilende Anzeigen. — Geschichtliche Mittheilungen. — Mannigfaltiges. — Personal-Nachrichten. — Korrespondenz-Journal.

Diese Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften von 4 bis 5 Bogen zu dem sehr wohlfeilen Preise von 5 Sgr. — Für 3 Monats-Hefte wird bei Empfang des jedesmaligen ersten Vierteljahrsheftes mit 15 Sgr. vorausbezahlt. — Sämmtliche Königl. Preuß. Post-Aemter, so wie alle Buchhandlungen nehmen Bestellung an, und liefern diese Zeitschrift überall ohne Preiserhöhung, postfrei.

☞ Die löbl. Buchhandlungen werden gebeten, uns jetzt ihren Ersten Bedarf gefälligst anzuzeigen, da wir vom 4ten Hefte ab nichts mehr à Cond. senden können.

Breslau, den 1. Juli 1839.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Gulliver's Reisen
in unbekannte Länder.
Von
Jonathan Swift.
Aus dem Englischen neu übersetzt
von
Dr. **Fr. Kottenkamp.**
Nebst einer Notiz über J. Swift, nach Walter Scott, von
August Lewald.
Zwei Bände,
mit 450 Bildern und Vignetten von Grandville.

1ste Lief. à 12 Gr. netto. (In 8 Lieferungen komplet.)

Swift hat seine Zeitgenossen mit mehreren prosaischen und poetischen Werken beschenkt, in welchen er einen Reichthum der scherzhaftesten Ideen und Wendungen niederlegte, allein auf die eigenthümlichste Weise zeigte sich sein Genius in Gullivers Reisen. Diese Satyre auf die Menschen, alle ihre Einrichtungen u. auf ihr ganzes Thun u. Treiben, ist der Triumph seines Witzes. Mit unvergleichlicher Kunst zaubert er dem Leser ein Schlaraffenland von Zwergen und Riesen vor, — und es ist, als ob man die verschiedensten Kabalen und Thorheiten unter jenen Geschöpfen selbst miterleben müßte.

Die Uebersetzung dieses Meisterwerks ist größtentheils veraltet, um so mehr wird diese neue vollständige Ausgabe dem deutschen Publikum willkommen sein.

Die äußere Ausstattung, die Schönheit der Holzstiche wird nichts zu wünschen übrig lassen, und das Ganze bis November dieses Jahres bestimmt fertig sein. — Ausführliche Anzeigen sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Anzeige
für jeden Freund echt evangelisch-christlicher Andacht und Erbauung.

So wie wir vor Kurzem die Anhänger der echt evang.-lutherischen Kirche auf das Erscheinen einer neuen Auflage von des gottseligen Heinr. v. Bogatzky's rühmlichst bekannten Werken und zwar des „biblischen Gebetbuches" und des „Hausbuches der Kinder Gottes" aufmerksam machten, so haben wir hiermit das Vergnügen, den Freunden des reinen göttlichen Wortes die Anzeige zu machen, daß des

Güldenen Schatzkästleins erster und zweiter Theil in eins gebracht und zu einem **biblischen Gebetbuche** über alle darin befindliche Sprüche der heiligen Schrift eingerichtet, daß es auf alle Morgen und Abende des ganzen Jahres zu gebrauchen. gr. 8.

jetzt vollständig in 7 Lieferungen (à 5 Sgr.) erschienen ist, und von dem

Täglichen Hausbuche der Kinder Gottes, bestehend in erbaulichen Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des ganzen Jahres, über die im „Güldenen Schatzkästlein" befindlichen biblischen Sprüche. 2 Bde. in 4.

der 1ste Band vollständig in 9 Heften (1s bis 8s Heft à 12 Bogen, 9s Heft 19 Bogen) à 7½ Sgr. ausgegeben wurde.

Der Inhalt dieser beiden Erbauungsbücher ist ganz aus der heiligen Schrift entnommen, und aus dem herzlichen Verlangen des gottseligen Verfassers nach Mittheilung des in Christo gefundenen Heils hervorgegangen.

Das „Schatzkästlein" enthält für jeden Tag ein Morgen- und Abendgebet, geknüpft an einen Spruch der heiligen Schrift; das „Hausbuch", welches nach der Ansicht des gottseligen Verfassers eine Ergänzung oder Erweiterung des „Schatzkästleins" sein sollte, knüpfet an denselben Spruch eine längere Betrachtung, in welcher häufig die alten Kirchenlieder und der Katechismus Luthers, besonders aber viele erbauliche Stellen aus dessen Schriften angeführet werden, damit die Unwissenden die wahre Lehre unserer evangelischen Kirche desto besser erkennen, die Gläubigen aber in der erbaulichen Wahrheit desto mehr befestiget werden.

Der Druck dieser „durchgebeteten Schriften", wie sie ein christlicher Prediger nennt, ist korrekt, deutlich und selbst, besonders in dem Hausbuche, für schwache Augen leserlich; auch sind beide Werke wieder so abgedruckt, wie sie ursprünglich der fromme Verfasser aus der reichen Fülle des göttlichen Wortes seinen Zeitgenossen darbot.

Der Preis dieser Erbauungsbücher ist, ganz im Geiste des gottseligen Bogatzky, so billig gestellt, daß sie auch Minderbegüterten käuflich sind, und jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist von uns in den Stand gesetzt, sowohl kleine als auch größere Bestellungen ohne Erhöhung des Preises pünktlich und prompt zu besorgen.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Die oben angezeigten von Bogatzkyschen trefflichen Schriften sind zu haben in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Unentbehrliches Handbuch
für
angehende Mediciner u. Chirurgen.

So eben ist bei Heinrich Franke in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Otto, Dr. C., Handbuch für angehende Wundärzte. Mit einer Vorrede vom Königl. Preuß. Medicinalrathe und Prof. Dr. Seerig in Königsberg.

Erster Band.
Auch unter dem Titel:
Die Anatomie
des menschlichen Körpers.
Ein Leitfaden
für angehende Mediciner und Chirurgen,
so wie auch
zum Gebrauch bei Vorlesungen.

Preis in Umschlag geheftet 1 Rthlr. 6 gGr.

Ausführliche Anzeigen über dieses Werk sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Urquhart Geist des Orients.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Der Geist des Orients,
erläutert in einem Tagebuche
über
Reisen durch Rumili,
während einer ereignißreichen Zeit, von
D. Urquhart, Esq.
Aus dem Englischen übersetzt von
F. G. Buck,
Zweiter Band.
gr. 8. Preis 2 Fl. 30 Kr. oder 1 Rthlr. 16 Gr.

Inhalt: Ritt in das Thal Tempe. — Steigen und Sinken der handeltreibenden Ortschaft Ambelakia. — Contraste zwischen England und der Türkei. — Ausflug von Salonika zur Verfolgung von Räubern. — Kassandra. — Die Helena von Kassandra. — Alterthümliche Nachforschungen in Atheto und Olynthus. — Fest der Räuber und Beraubten. — Einfluß der Schulen. — Manufakturen und bergbautreibende Ortschaften von Chalkidike. — Plane der Armatolis. — Verhandlungen mit einem Statthalter. — Zur See kreuzende Bienen. — Ravanikia. — Bivouac. — Gomali. — Europäische Sitten. — Contracter Priester. — Herrliche Aussicht. — Akenthus. — Gefangennehmung durch Banditen. — Der Berg Athos. — Der heilige Berg und seine Bewohner. — Klephten, Piraten und Schmuggler. — Diät. — Fieberanfall. — Rückkehr nach Salonika. — Zweiter Besuch in Albanien. — Veränderte Umstände. — Charakter und Wirkung der Orts-Regierung. — Argyro Kastro. — Munizipalschulden. — Dragomans. — Griechische Sitten. — Sitten und Erziehung orientalischer Kinder. — Türkische Literatur. — Tepedelene. — Aufnahme in Berat. — Die Ghegs. — Mitternächtliche Abenteuer. — Durazzo. — Türkische Begriffe von Handel. — Europäische Consuln und Einwohner. — Die Franzosen in Egypten. — Mehemed Ali Pascha. — Nord-Albanien. — Skodra. — Militairische Bewegungen. — Niederlage des Pascha von Skodra. — Redschid Mehemet Pascha Sadrazem. — Einladung in einen Harem. — Mein Wirth, der Imam. — Islamismus. — Das Leben im Harem. — Verhältniß der Frauen. — Ihr Einfluß auf häusliche Sitten und volksthümlichen Charakter. — Vergleichende Sittlichkeit im Morgen- u. Abendlande.

Stuttgart und Tübingen, Mai 1839.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Lustfeuerwerkerei für Dilettanten.
Von Martin Websky.
Mit 10 Kupfertafeln.
Gr. 8. Druckvelinpapier. Geh. Preis 22½ Sgr.

In der Expedition des Gewerbblattes für Sachsen in Chemnitz ist neu erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), bei **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Form und Farbe,
ihre hohe Bedeutung für die Industrie,
von **C. H. Terne.**
Mit vier lithographirten Abbildungen.
Gr. 4. Geh. 18 Gr. 22½ Sgr.

Motto: Form u. Farbe — welche Waffen
Eine Welt sich zu erschaffen.

Inhalt:

Ueber das Verhältniß der Kunst zur Industrie, und die wünschenswerthe Annäherung beider. Einleitung. Veredelung des Bedürfnisses der Nahrung. Kleidung und Wohnung, verschönt durch Kunst und Industrie. Ueber die Herrschaft der Mode. Stoffe. Kattun für Frauenkleider. Halstücher, Schnupftücher, Schürzen. Meubel-Kattun, Bettdecken. Store (Rouleaux). Seidenstoffe. Linnenweberei. Teppiche. Shawls. Tüll und Spitzen. Plastische Industrie. Metallener Guß. Gepreßte Metalle und die Kunst der Goldschmiede. Gebrannte Erden. Ueber die Entwickelung und Verbreitung der Verzierungskunst in Deutschland. Die Ornamentenkunst in Frankreich. Ueber das Erlernen der Zeichnenkunst und deren Anwendung in Gewerben. Leichtigkeit, freier Schwung, Reinlichkeit. Modelle. Vorlegeblätter in Umrissen. Architektonische Ornamente. Gypsabgüsse. Pflanzen und Blumen. Modelle gestochener und lithographirter Blumen 2c. Landschaften. Geometrische Körper als Modelle für das freie Handzeichen. Menschliche Figur. Ornamente enthaltende Werke als Modelle. Erläuterungen zu den lithographirten 4 Beilagen. Ueber die verschiedenen Mittel, Körper auf einer Fläche darzustellen. Wasserdeckfarben. Aquarellfarben. Selbstbildung. Ueber die Farben. Gelb. Rothgelb. Gelbroth. Blau. Rothblau. Blauroth. Roth. Grün. Charakteristische Zusammenstellungen. Gelb u. Blau. Gelb und Purpur. Blau u. Purpur. Gelbroth u. Blauroth. Charakterlose Zusammenstellungen. Bezug der Zusammenstellungen zu Hell und Dunkel. Ueber Geschmack.

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, für Oberschlesien bei **Juhr** in **Ratibor:**

Beth Jacob.
Israelitisches Gebetbuch für häusliche und öffentliche Andacht, bearbeitet nach der gewöhnlichen Ordnung der Gebete von
L. Lövy.

Mit 1 Titelkupfer. Velinpapier, mit guillochirtem Umschl. brosch. 16 Sgr. Dasselbe elegant gebunden mit Goldschnitt 26½ Sgr.

Dieses mit größter Sorgfalt und Vollständigkeit bearbeitete durchgängig deutsche Gebetbuch zeichnet sich eben so durch seine Zweckmäßigkeit, wie durch seine höchst elegante Ausstattung aus.

So eben ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** zu haben:

Die Papierfärbekunst
in allen ihren Theilen.
Ein Lehrbuch für angehende Papier- und Tapeten-Fabrikanten, Buchbinder, Papp-Arbeiter u. s. w. Von **J. Röhrberg.**
22½ Sgr.

Der Inhalt dieses Buches gründet sich auf eine lange praktische Erfahrung und wird Allen, die mit dergleichen umgehen, von großem Nutzen sein. **Buchbinder** finden auch die **Anfertigung der englischen Bücherschnitte** darin.

Bei Gerhard Fleischer in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ein Reise-Roman.
Vom Freiherrn **Bugh am Forst.**
1. Band. 8. br. 1 Thlr. 12 Gr.

Der Hr. Verfasser beginnt seine romaneske Reise von Rügen aus und führt uns in diesem ersten Bändchen nach Stralsund, Doberan, Travemünde, Lübeck, Kiel, Helgoland, Hamburg, wo er am längsten weilt, Schwerin, Ludwigslust und bis Berlin. Hier trennt er sich für jetzt vom Leser, der gewiß gern mit ihm sogleich weiter gereist wäre, der Ergötzlichkeiten noch mehr zu vernehmen, welche hier mit humoristischer Laune ausgestellt sind; die Begebenheiten, die ihm romantisch, oft romanhaft vorgeführt werden, schnell weiter verfolgen zu können, und von dem Salz und der Würze noch länger zu genießen, die er überall höchst pikant und am rechten Orte ausgestreuet findet. Gewiß wird sich das Büchlein des allgemeinsten Zuspruchs erfreuen dürfen.

Obiges Werk ist zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), bei **Juhr** in **Ratibor** u. **Hirt** in **Pleß.**

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Ueber Landwirthschaftliche Einrichtung.
Ein Hand- und Hülfsbuch für Güterbesitzer, angehende Landwirthe, Oekonomie-Verwalter u. Lehrlinge.
Nach vieljährigen Erfahrungen und nach den anerkanntesten Grundsätzen der vorzüglichsten ökonomischen Schriftsteller, als eines Koppe, Schwerz, Thaer 2c. Herausgegeben von
K. H. Kümmel,
praktischem Landwirthe.
8. brosch. 10 gGr. 12½ Sgr.

J. Luckhardtsche Hofbuchhandl.

In der Buchhandlung **S. Schletter**, Albrechtsstraße Nr. 6, sind zu nachstehenden sehr wohlfeilen Preisen zu haben:

Albers Atlas der pathologischen Anatomie, 18 Hefte in Fol., Ldp. 18 Rtlr., für 9 Rtlr. Gurlts Anatomie der Haus-Säugethiere. 8. mit einem Kupfer-Atlas, aus 15 Heften in Folio bestehend, Ldp. 24½ Rtlr., für 8 Rtlr. Dresden mit seinen Prachtgebäuden u. schönsten Umgebungen, 1 Band in Folio mit 24 feinen Kupferstichen, Ldp. 12 Rtlr., f. 3 Rtlr. Eberhard, Wegweiser durch die preußischen Staaten, 2 Bde. 1831, Ldp. 3 Rtlr. f. 1 Rtlr.

Bekanntmachung.

Einer Verfügung des Hrn. Justiz-Ministers vom 7ten d. M. gemäß, wird hierdurch sämmtlichen Vormündern, Curatoren und sonstigen Administratoren vormundschaftlicher und gerichtlicher Vermögens-Massen

wegen der zu diesen Massen gehörigen, in den Spezial-Depositorien befindlichen landschaftlichen Pfandbriefe

eröffnet, daß, wenn sie nicht bis zum 24. Juli d. J. der Konvertirung der Pfandbriefe widersprechen, und diesen Widerspruch den betreffenden Gerichten anzeigen, auch für diese Spezial-Massen das durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachte Anerbieten der landschaftlichen Kommission vom 30. Mai d. J. angenommen, die Konvertirung oder Umwandlung der Pfandbriefe in von Seiten der Inhaber unkündbare und von Weihnachten 1839 ab fernerhin nur 3½ und respektive 3⅓ pCt. Zinsen tragende Pfandbriefe angenommen, die Konvertirung besorgt, und die Prämie von 1 pCt. für die Massen in Empfang genommen werden wird.

Zugleich werden die Inhaber der etwa ertheilten Pfandbriefs-Interessen-Rekognitionen aufgefordert, dieselben sofort bei den betreffenden Gerichten einzureichen.

Breslau, den 22. Juni 1839.

Königliches Oberlandes-Gericht und Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Verfügung des Herrn Justiz-Ministers Mühler Excellenz vom 7ten d. M. (Justiz-Ministerial-Blatt Seite 202, Nr. 173) gemäß,

wird hierdurch sämmtlichen Vormündern und Curatoren von vormundschaftlichen und gerichtlichen Vermögensmassen

wegen der zu denselben gehörigen, in den Spezial-Depositen befindlichen Pfandbriefen A.

eröffnet, daß, wenn sie nicht bis zum 24. Juli d. J. ihren Widerspruch bei den betreffenden Gerichten anzeigen, auch für diese Spezialmassen, gleich wie es wegen der zu den Generaldepositen gehörigen schlesischen Pfandbriefe geschehen soll, das bereits in den öffentlichen Blättern bekannt gemachte Anerbieten der Hochlöblichen landschaftlichen Kommission, de dato Breslau den 30. Mai 1839,

„den Pfandbriefs-Inhabern, welche sich alsbald der Umwandlung der Pfandbriefe in ihrerseits unkündbare und von Weihnachten d. J. ab fernerhin nur bezüglich $3\frac{1}{2}$ oder $3\frac{1}{3}$ pCt. Zinsen tragende unterwerfen wollen, eine Prämie von 1 pCt. der zu konvertirenden Pfandbriefe zu gewähren —“

angenommen, die Konvertirung besorgt und die Prämien für diese Masse in Empfang genommen werden wird.

Zugleich werden die Inhaber der etwa ertheilten Zinsen-Recognitionen aufgefordert, dieselben ungesäumt bei den betreffenden Gerichten einzureichen.

Glogau, den 21. Juni 1839.

Königl. Oberlandesgericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Rittergutsbesitzer Naacke auf Dometzko, Oppelnschen Kreises, und dessen Ehegattin, Albertine geb. Braune, durch den gerichtlichen Vertrag vom 8. April d. J. die zwischen ihnen in der Stadt Wohlau entstandene Gütergemeinschaft aufgehoben haben.

Ratibor, den 11. Juni 1839.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.
Sack.

Bekanntmachung,
betreffend die Konvertirung der Schlesischen Pfandbriefe.

Die Gerichtsbehörden der Provinz Schlesien werden mit Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung der zur Ausführung des Konvertirungs-Geschäfts der Schles. landschaftlichen Pfandbriefe bestellten landschaftlichen Kommission vom Mai d. J. hierdurch angewiesen:

1) die den General-Depositorien zugehörigen Pfandbriefe und die etwa dazu ertheilten Zinsrecognitionen den Fürstenthums-Landschaften oder der General-Landschaft zu Breslau binnen den hierzu bestimmten Fristen zur Konvertirung vorzulegen, die erforderte Erklärung abzugeben, und die für diesen Fall angebotene Prämie von 1 pCt. in Empfang zu nehmen.

Haben die Spezialmassen, welche bei diesen, dem General-Depositum zugehörigen Pfandbriefen angeschrieben stehen, ihre Pfandbriefs-Antheile mit Vergütigung eines Agio erworben, so ist demselben auch die Prämie von 1 pCt. zu überweisen, und es wächst diese letztere dann dem Eigenthümer des Kapitals zu.

Haben die Spezial-Massen aber ihre Pfandbriefs-Antheile ohne Vergütigung eines Agio durch Substitution erworben, so ist die Prämie zu einem Renten-Pfandbriefs-Deckungs-Fonds zu vereinnahmen und in einer besondern Spezial-Masse im Depositorium zu verwalten.

2) In Ansehung der, den Spezial-Massen eigenthümlich gehörigen Pfandbriefe ist den Vormündern und Kuratoren der vormundschaftlichen und gerichtlichen Vermögens-Massen zu eröffnen, daß, wenn sie nicht bis zum 24. Juli ausdrücklich widersprechen, auch für diese Spezial-Massen das Anerbieten der landschaftlichen Kommission werde angenommen, die Konvertirung besorgt, und die Prämie für diese Masse in Empfang genommen werden. Die Inhaber der etwa ertheilten Zins-Rekognitionen sind zu deren ungesäumter Einreichung aufzufordern.

Diese Eröffnung ist durch eine in die Zeitungen der Provinz Schlesien jetzt sofort und dann noch zweimal, wöchentlich einmal, einzurückende Bekanntmachung zu bewirken, und diese Bekanntmachung von den drei Schlesischen Oberlandesgerichten zu veranlassen.

Widersprechen die Vormünder oder Kuratoren, so bleibt die Prüfung der Widerspruchsgründe und die Entscheidung darauf dem pflichtmäßigen Ermessen der Gerichte überlassen.

Berlin, den 7. Juni 1839.

Der Justiz-Minister
Mühler.

Vorstehendes Rescript wird den Gerichtsbehörden Oberschlesiens zur Nachricht und Nachachtung bekannt gemacht. Zugleich werden insbesondere die Vormünder und Kuratoren der vormundschaftlichen und gerichtlichen Massen, so wie die betreffenden Interessenten der von uns ressortirenden Fideikommisse, Streit-, Arrest- und Kautions-Massen zur Erklärung über die Konvertirung der vorhandenen schlesischen Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, widrigenfalls, wenn sie nicht bis zum 24. Juli d. J. ausdrücklich widersprechen, auch für diese Spezialmassen das Anerbieten der landschaftlichen Kommission werde angenommen, die Konvertirung besorgt, und die Prämie für diese Masse in Empfang genommen werden. Endlich wird noch bemerkt: daß der Termin zur ausdrücklichen Erklärung der Annahme des Anerbietens bei der hiesigen Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft bis zum 13. Juli d. J. festgesetzt ist, daher bis dahin die erforderlichen Erklärungen eingereicht sein müssen, weil sonst die Zahlung der Prämie bis zum 24. Juli u. 6. August mit Umständen und vielleicht auch mit Kosten verknüpft sein könnte.

Ratibor, den 21. Juni 1839.

Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.
Sack.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts für das Jahr 1839—1840 von ungefähr

140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen-
und
30 Klaftern Kiefern-Holzes

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 14. August d. J. Nachmittags 3 Uhr
vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Schrötter in dem Parteienzimmer Nr. 1 anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Kaution von Einhundert Thalern gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden bei dem Archivarius Hrn. Stange eingesehen werden.

Breslau, den 1. Juli 1839.

Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf einer bedeutenden Quantität Makulatur nach Centner-Gewicht, imgleichen einer Anzahl entbehrlich gewordener Utensilien-Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, ist ein Termin auf den 15. Juli d. J. Nachmittags um 3 Uhr, und die folgenden Tage, in dem hiesigen Regierungs-Geschäfts-Gebäude anberaumt.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Papier sich vorzüglich zum Verpacken von Kramwaaren eignet, und ein Theil desselben aus großem Format bestehet.

Oppeln, den 27. Juni 1839.

Königliche Regierung.

Gütergemeinschafts-Ausschließung.

Die verehelichte Schmidt Franz, Caroline geborne Kolbe, und deren Ehemann Anton Franz, wohnhaft zu Briesnitz, haben bei erreichter Majorennität der Ersteren die in Briesnitz gültige statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenstein, den 11. Juni 1839.

Das Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.
Kassner.

Bekanntmachung.

Da im Termine den 29. Juni c. zu anderweiten Verpachtung auf drei Jahre, vom 1. September d. J. ab, der hiesigen städtischen Brauerei, nebst den dazu gehörigen Utensilien und Geräthschaften, der Schänkstube, Malzmühle, Kegelbahn, Stallungen, Garten und Wiesen, kein annehmbares Gebot abgegeben wurde, so ist ein anderweiter Termin auf Dienstag den 30. Juli c. Nachmittag 2 Uhr im hiesigen Magistrats-Bureau anberaumt, wozu kautionsfähige und qualificirte Pächter hiermit eingeladen werden.

Vor Niederschreibung der Gebote wird von den resp. Licitanten die Deponirung des Betrages von 120 Rthlr. in Staats-Papieren, Pfandbriefen oder baar zur Sicherung der Gebote bedungen.

Ostrowo, den 27. Juni 1839.

Der Magistrat.

Oeffentliche Verdingung
der Beköstigung der Sträflinge in der Strafanstalt zu Görlitz für das Jahr 1840.

Es wird wieder beabsichtiget, die Gesammtbeköstigung von 416 Sträflingen der hiesigen Strafanstalt während des Jahres 1840, an den Mindestfordernden zu verdingen.

Hierzu ist ein Licitationstermin auf den
6. August d. J. Nachmittags um 2 Uhr
angesetzt, welcher im Amtslokale der unterzeichneten Direktion abgehalten werden wird und zu dem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden: daß Nachgebote unberücksichtiget bleiben müssen.

Die mit dieser Entreprise verbundenen Bedingungen sollen zwar im Termin selbst näher bekannt gemacht werden, sind jedoch auch schon jetzt gegen 15 Sgr. Kopialien-Gebühren auf Erfordern zu erfahren und wird hier nur vorausgeschickt, daß die Forderungen auf eine nach Anhalt des Speise-Etats fertig bereitete Portion Gemüse und Brot, zu stellen sind, so wie, daß dem Unternehmer der nöthige bequeme Raum zum Kochen in der Strafanstalt und das vorhandene Geräth gewährt wird, zur Unterbringung roher Produkte aber nur ein kleines Lokal abgetreten werden kann.

Görlitz, den 28. Juni 1839.

Königliche Zuchthaus-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Pincus Mühsam in Creutzburg hat, laut gerichtlichen Vertrages vom 13. Juni 1839, vor der Vollziehung der Heirath mit der Rosalie Selten, die an seinem Wohnorte geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches zufolge der Vorschrift des §. 422. Tit. 1. Th. II. A. L. R. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Creutzburg, den 29. Juni 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Markus Opfer und dessen Braut Caroline Frommer hierselbst haben laut gerichtlicher Verhandlung vom 18. Juni c. a. die zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes hierorts bestehende statutarische Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 20. Juni 1839.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die laudemiale, $1\frac{1}{4}$hubige Freibauerstelle und das Gasthaus des Johann Lyssy sub Nr. 16 zu Chrzowitz, abgeschätzt auf 8713 Rthlr. 26 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 11. Septbr. 1839

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Proskau, den 17. Oktbr. 1838.

Königl. Domainen-Justiz-Amt Proskau-Chrzelitz.

Auction.

Am 8ten d. M. Vorm. 11 Uhr sollen auf dem Tauenzienplatze

ein grün lackirter Staatswagen,
ein gelb lackirter, halbgedeckter Wagen,
ein Paar Kummtgeschirre und
ein Bretterwagen

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Das lithographische Institut von
S. Lilienfeld
in Breslau, **Albrechtsstr.** Nr. 9,
empfiehlt sich zur möglichst sorgfältigsten und billigsten Anfertigung von Adreß-, Visiten- und Verlobungs-Karten, Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefen, Circulairen und Briefen jeder Art, Wein-, Waaren- und Apotheker-Etiquetten, in Feder-, gravirter und **Donndorf'scher Manier**, so wie in Congreve-, Gold- und Silberdruck.

Zum Verkauf:

eine unterschlächtige Wassermühle mit drei Gängen, an einem Seitenfluß der Oder, ¾ Meilen von Breslau gelegen, welche sich vorzüglich zur Anlage irgend einer Fabrik eignen würde, indem niemals Mangel an dem zum Betriebe erforderlichen Wasser eintritt, und die mittlere Wasserkraft ohngefähr den Leistungen von 20 Pferdekraft gleichgeschätzt werden kann, welche sich auch durch zweckmäßig veränderte Einrichtung noch weit höher benutzen ließe.

Außer dem verhältnißmäßig recht großen und geräumigen Mühlen-Gebäude, worinnen sich neben den Mahlgängen ein Röthe-Stampfwerk befindet, gehören dazu: ein Stallgebäude, ein Röthedarrhaus, ein nicht unbedeutendes lebendiges und todtes Inventarium, ein Gärtchen, circa 5 Morgen Ackerland und bedeutender Wiesewachs mit Holz besetzt. Nach dem Hypothekenbuche ist das Grundstück seit 50 Jahren dreimal, und zwar durchschnittlich um beinahe 4000 Rthl. verkauft worden.

Auf demselben stehen zur ersten Hypothek 1500 Rthl. zu 4 pCt. und haftet ein jährlicher Grundzins von 333 Rthl., welcher indeß abgelöst werden kann.

Nähere Erläuterungen über die Lage und Beschaffenheit ist der Unterzeichnele zu geben bereit. Breslau, den 22. Juni 1839.

Pinzger,
Königl. Universitäts-Mechanikus,
Schmiedebrücke Nr. 35.

Zum Fleisch-Ausschieben

und zum Genuß von frischer Wurst ladet auf Montag den 8. Juli nach Brigittenthal ergebenst ein: Gebauer, Koffetier.

Neusilber-Theelöffel à $3\frac{1}{2}$, **Suppenlöffel** $6\frac{1}{2}$, **Kinderlöffel** $5\frac{1}{2}$, **Gemüselöffel** 20, 25, **Suppenkellen** 35, 40, u. 1 **Paar neusilberne Tafel-Messer und Gabeln** $16\frac{1}{4}$ Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich zur Annahme aller Arten Maurer-Arbeiten ganz ergebenst:

Breslau, den 6. Juli 1839.

Höfig, approbirter Maurermeister,
Kirchgasse Nr. 9.

Freunden und Bekannten bei meinem Abgange als Gastwirth nach Grottkau ein herzliches Lebewohl sagend, empfehle ich zugleich den hochgeehrten Reisenden meinen erkauften Gasthof, genannt „St. Georg“, zum hochgeneigten Besuch.

Breslau, den 3. Juli 1839.

C. Ratscheck.

Naschmarkt Nr. 50 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Zu erfragen unten im Gewölbe.

Musik- und Gesangfest.

Es soll dieses Jahr, den 31. Juli und den 1. August, das 8te schlesische Musik- und Gesangfest, und zwar in Brieg, gefeiert werden. Ist nun bei allen vorhergegangenen Festen dieser Art von den Künstlern, deren Kräfte dabei in Anspruch genommen wurden, Alles aufgeboten worden, um den gehegten Erwartungen zu entsprechen, und haben sich die Leistungen immer befriedigender gestellt, so sind auch für das diesjährige Fest die erforderlichen Einleitungen und Vorbereitungen getroffen worden, damit es seinen Vorgängern nicht nachstehe.

Die verschiedenen Musik-Aufführungen werden in folgender Ordnung stattfinden:

Mittwoch den 31. Juli Nachmittag 5 Uhr **Orgelkonzert.** Abends 7 Uhr großes **Vokal- u. Instrumental-Konzert.**

Donnerstag den 1. August früh von 7 bis 9 Uhr **Quartett;** von 11 Uhr an die **Aufführung der geistlichen Musik** in der Nikolaikirche.

Nachmittag 5 Uhr **Liederkranz.**

Möge das Unternehmen die verdiente Theilnahme finden.

Brieg, den 17. Juni 1839.

Das Comité für das 8te schlesische Musik- und Gesangfest.

Vortrefflicher Holländer.

Auf diesen ausgezeichneten Holländischen Nessing erlaube ich mir, die Herren Schnupfer aufmerksam zu machen.

C. G. Mache, Oderstr. Nr. 30.

Apotheken-Verkäufe
in einer bedeutenden Provinzialstadt Schlesiens, Medizinalgeschäfte zwischen 3 bis 4000 Rtlr.; in einer kleineren Stadt mit 2000 Rtlr. Umsatz. Näheres durch den Apotheker **A. Schmidt** in Breslau, Matthiasstr. Nr. 17.

S. Dahlem, Tischlermeister,

Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe,
in Breslau,
empfiehlt sich mit seinem Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazine.

Feinste Gewürz- u. Gesundheits-Chokolade

ist zu auffallend billigen Preisen stets vorräthig: Neue Welt-Gasse im goldnen Frieden Nr. 36.

Friedrich-Wilhelms-Straße im goldnen Löwen
ist ein Quartier von 4 Stuben, 1 Kabinet nebst Keller- und Bodengelaß zu vermiethen und Michaelis a. c. zu beziehen.

Mit allen Arten guten und billigen Canditor-Waaren empfiehlt sich zur geneigten Abnahme: **S. Crzellitzer**,
Neue Weltgasse im goldnen Frieden Nr. 36.

Schneidersche Badeschränke
in jeder Holzart, auch einen gebrauchten nebst allem Zubehör, empfiehlt **E. Heidrich**, Bademaschinenfabrikant, Bischofsstr. Nr. 7.

Linden-Ruhe.

Sonntag, den 7. Juli 1839
großes Vocal- und Instrumental-Concert
von einem gut besetzten Musikchore und unter Mitwirkung des
Oesterreich. Natur-Sängers
C. Fischer,
welcher sich durch volle drei Jahre in Berlin des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte, wird sich in verschiedenen National- und komischen Gesängen sowohl, als auch im Pfeifen mehrerer Piecen mit freiem Munde zu produciren die Ehre haben.

Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet:

C. Fischer.

Früh-Konzert

findet alle Sonntage im Prinz von Preußen, wie auch Nachmittag-Konzert statt, wozu ergebenst einladet: Steinig, Koffetier.

Altbüßer Straße Nr. 17 ist der erste Stock zu Michaelis zu beziehen. Auskunft im Hofe 2 Stiegen.

Eine privilegirte Apotheke,
die ein jährliches Medizinalgeschäft von 4 bis 5000 Rthlr. macht, soll baldigst verkauft werden. Das Haus ist neu erbaut, so wie die Apotheke und das Laboratorixm aufs beste eingerichtet sind. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

N. S. Apothekergehülfen und Lehrlinge werden stets versorgt und besorgt vom Anfrage- und Adreß-Bureau.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt Goldene Radegasse Nr. 6.
C. Blumauer,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

100 Thlr. Belohnung.

Mittelst gewaltsamen Einbruchs sind gestern Abend zwischen 4 bis 7 Uhr in der goldnen Rade-Gasse Nr. 13. im ersten Stock folgende Gegenstände entwendet worden:

Vier Beutel $^1/_{12}$ Thl. à hundert,
Ein " $^1/_{12}$ " fünfzig,
" " $^1/_{12}$ " einige 30 Thl. enthaltend.
Eine goldene Erbsenkette, 16 Ducaten wiegend,
ein Paar goldne Ohrringe mit Rauten,
zwei Ringe mit Rauten,
ein goldener Ring mit einer Raute,
ein zerbrochener Ring mit drei Steinen,
ein silberner vergoldeter Ring,
ein Etui, enth. ein Paar kl. silberne Messer und Gabel, gez. H. Kernich, und ein kl. neuer Eßlöffel,
vier silberne Theelöffel,
eine silberne Medaille,
eine neue silberne noch nicht regulirte Repetiruhr,
ein kleiner goldner Ohrring.

Wer zur Wiedererlangung dieser Gegenstände verhilft, erhält Goldne Rade-Straße Nr. 13. 1. Etage, obige Belohnung.

Um ungegründeten Gerüchten zuvor zu kommen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 21. Juni in Möglin ausgebrochene Feuersbrunst zwar Ställe und Scheuern in Asche gelegt, Wohnhaus aber und Akademiegebäude verschont, und namentlich das letztere ganz unberührt gelassen hat, und daß demnach die hiesige Königl. Akademie des Landbaues ohne alle Störung und Unterbrechung fortbestehen wird.

Da ferner die zu meiner Schäferei gehörigen Gebäude einen eigenen, ganz isolirt liegenden Hof bilden und aus diesem Grunde vom Feuer ebenfalls gar nicht berührt sind, so ist durch jenes Unglück Haltung und Betrieb meiner Stammschäferei in keiner Weise gestört, und wird der Verkauf von Zuchtwiddern aus derselben nach wie vor Statt finden.

Möglin, 29. Juni 1839.

A. V. Thaer.

Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden von mir angefertigt.

Chevalier, gerichtlicher Taxator, Schmiedebrücke Nr. 40.

Zur 1sten Klasse Königl. 80ster Klassen-Lotterie, welche den 18. und 19. Juli gezogen wird, empfiehlt sich mit ganzen, halben, und Viertel-Loosen zur geneigten Abnahme bestens:

der Königl. Lotterie-Einnehmer

Fr. Schummel,

Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Meinen Gasthof

zum goldenen Stern an der Promenade dicht am Breslauer Thore, empfehle ich dem reisenden Publikum zur gütigen Einkehr ganz ergebenst. Reichenbach in Schlesien.

E. Mülchen.

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt billigst:

F. W. Neumann,

in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Friedrich-Wilhelms-Straße im goldnen Löwen

sind zwei Quartiere, jedes bestehend aus zwei Stuben, Vorgemach, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen.

Eine Partie schlichte Mahagoni-Bohlen empfing und offerirt zu ganz billigen Preisen:

A. Heidenreichs Wittwe,

Sandthor, Mühlgasse 2.

Rosenblätter

von Centifolien und Zuckerrosen, werden gekauft bei **E. H. Hahn,**

Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Zu verkaufen sind:

1 großer neuer Ladentisch mit Schubladen für 8 Rtlr.,
2 große gepolsterte polirte Bänke, beide für 4 Rtlr.,
1 gut geschmiedete Kasse, für 30 Rtlr.,
20 Stück geschmiedete Gitter, pro Pfd. 1 Sgr.,

bei M. Rawitsch,

jetzt Reuschestraße Nr. 60,

im schwarzen Adler, 2 Stiegen hoch vorn heraus, früher wohnte ich Antonien-Straße Nr. 36.

Auch wird daselbst altes Eisen aller Art zu den höchsten Preisen gekauft.

Reuschestraße Nr. 60.

Ein rothbraun gebrannter Vorstehhund mit weißer Brust und einem kleinen weißen Fleckchen im Nacken, der auch den Ohrenkrebs hat, ist verloren gegangen. Man warnt vor dessen Ankauf und bittet ihn Oswitzer Thor-Expedition abzugeben.

Richtig gehende Schwarzwalder Wand-Uhren kosten bei uns nur 2 Rthl.:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

☞ neue Matjes-Heringe,

ausgezeichnet schöner Qualität,

empfiehlt bei Abnahme in ganzen und getheilten Tonnen, so wie stückweise wiederum billiger:

C. J. Bourgarde,

Ohlauerstraße Nr. 15.

Ein Lehrling,

zur Glas- und Porzellan-Handlung wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kommissionair Brettschneider, Albrechtsstraße Nr. 10.

Oliven-Oel-Seife,

die Palm- u. Soda-Seife an Güte übertreffend, empfing und empfiehlt billigst:

Heinrich Springmühl,

Stockgasse Nr. 10.

Verkaufs-Anzeige
eines
Mühl- und Oelmühlenwerks.

Auf dem Dom. Koitz bei Parchwitz steht ein erst vor zwei Jahren ganz neu erbautes Oelmühlenwerk nebst allem Zubehör, kupfernen Wärmepfannen, zwei Paar Steinen, Pressen 2c., wie auch ein Mehl- und Schrotmahlwerk veränderungshalber zum Verkauf.

Das zu beiden gehörige und beide Mühlen treibende Roßwerk kann auf Verlangen entweder zur Oel- oder zur Mahlmühle abgelassen werden.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, sich nach Koitz zu bemühen, woselbst bis 15. Juli beide Werke zur Ansicht aufgestellt bleiben.

Nach dem bezeichneten Zeitraume könnte sowohl die Oel- als Mahlmühle nur auseinander genommen gezeigt werden, indem die Gebäude zu einem andern Zwecke benutzt werden sollen.

Dominium Koitz, den 18. Juni 1839.

Haus-Verkauf.

Ein in einer mittleren Stadt Schlesiens an einem Flusse, 8 Meilen von der Hauptstadt und zwei Meilen von einer frequenten Handelsstadt gelegenes ehemaliges Fabrik-, später Logen-Gebäude wird theilungshalber zu einem sehr billigen Preise aus freier Hand zu verkaufen beabsichtiget. Dasselbe besteht aus 1) einem Haupt-Gebäude, 2) einem Anbau, 3) Stallgebäude, 4) Holzstalle, 5) Hofraum und 6) Garten mit englischen Anlagen, enthält 10 Stuben, 4 Alkoven, 1 großes Entree, 2 Säle, 3 Küchen, 4 Gewölbe, 8 Kammern, 3 Kellerräume, Wagen-Remise, Siedekammer und Futterboden, ist massiv, im allerbesten Bauzustande und eignet sich vermöge seiner Lage am Wasser zu einem großen Fabrik-Gebäude wie auch zu herrschaftlichen Wohnungen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das **Commissions-Comtoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern des**

Jos. Gottwald

zu Breslau, Taschenstraße Nr. 27.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Neue engl. Jäger-Heringe

erhielt in ausgezeichnet schöner Qualität und empfiehlt billigst:

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrnstraße-Ecke Nr. 7.

Packkisten, große und kleine, zu Bildern, Spiegeln, Badesachen u. dgl. verkaufen billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Das Dominium Töschwitz offerirt 120 Stück feinwollige zur Zucht taugliche Mutterschaafe und 100 Stück eben so feinwollige Schöpse zu den möglichst billigen Preisen.

Wirthschafts-Amt Töschwitz, Steinau-Raudtner Kreises.

Ein halbgedeckter gebrauchter Wagen steht Ohlauerstraße in Nr. 17 billig zu verkaufen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

☞ Klosterstraße Nr. 66 stehen alte Oefen zu verkaufen.

Zu Michaeli sind Garten-Straße Nr. 16 und 35, zwei große Wohnungen — auch getheilt mit und ohne Stallung — zu beziehen.

Zu vermiethen.

Der Hausraum Schmiedebrücke Nr. 10, welcher seit mehreren Jahren vortheilhaft von einem Fleischer als Verkaufslokal benutzt wurde, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst im dritten Stock zu erfragen.

Das Dom. Brinitze bei Constadt verkauft eine 400 Quart große, fast neue kupferne Braupfanne und einen 338 Quart großen dgl. Branntweintopf nebst allem Zubehör.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 bis 8 Piecen nebst Zubehör, innerhalb der Stadt, und zu Michaelis d. J. beziehbar, weist nach die Kärger'sche Leihbibliothek, Messergasse Nr. 21.

Zu vermiethen ist Elisabethstraße Nr. 9, eine große Stube für einen oder zwei Herren, und das Nähere eine Stiege daselbst zu erfahren.



Die Lappländische Familie,

worunter die höchst seltene Erscheinung einer Riesin ihres Stammes, ist Sonntag d. 7. Juli unwiderruflich zum Letztenmale hier zu sehen. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Zum letzten Male

große Kunstproduktion im **Menzel'schen** Garten, ausgeführt von den Wiener Athleten: Antonio Regenti, Karl Bils und Louis Wlach. Vor- und nachher Konzert mit verstärktem Orchester. Entrée $2^1/_2$ Sgr., Kinder die Hälfte. Anfang des Konzerts $^1/_2$ 4 Uhr, der Produktion 6 Uhr.

Zum Pfefferkuchen-Ausschieben

nebst Konzert, auf Montag den 8. Juli, ladet ergebenst ein:

Kappeller,

Koffetier am Lehmdamm Nr. 17.

Zum Silber-Ausschieben

und Konzert, Montag den 8. Juli, ladet ergebenst ein: Morgenthal,

Koffetier v. d. Schweidn. Th.

Zum

großen Horn-Konzert,

auf heute und morgen, ladet ganz ergebenst ein: Reisel, Koffetier.

Zum Pfeifen-Ausschieben,

heute Sonnabend den 6. Juli, ladet ergebenst ein: Krebs, Koffetier vor dem Nikolaithor, im Wallfisch.

Großes

Porzellan-Ausschieben

Montag den 8. Juli, wozu ergebenst einladet

Gasperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Zum Fleisch- u. Wurst-

Ausschieben, heute Sonnabend den 6ten Juli a. c, ladet ergebenst ein:

Rothhaar,

Koffetier im goldnen Kreuz.

Silber-Ausschieben

und Konzert, Montag den 8. Juli, wozu ergebenst einladet: Woisch, am Hinterdom.

Wohnungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nr. 37 im 3. Stock ist eine freundliche Stube sofort zu vermiethen, und Näheres daselbst täglich früh von 8 bis 9 Uhr zu erfahren.

Neue

engl. Matjes-Heringe,

gestern durch Postgelegenheit erhalten, offerirt billigst: **Theodor Kretschmer,**

Carlsstr. Nr. 47.

Flügel-Verkauf.

Neue 7 Oktaven breite Flügel-Instrumente mit gesangreichem Ton und guter Bauart stehen billig zum Verkauf kleine Groschen-Gasse Nr. 10, in der Wagenlakir-Fabrik.

Junker, Instrumentenbauer.

Eine gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, Reuschestr. Nr. 65, im goldn. Hecht.

Veränderungshalber

ist Michaeli zu beziehen ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet nebst Zubehör vor dem Sandthore, kleine Scheitnigerstraße Nr. 8.

Von heute ab befindet sich mein Comtoir: Kupferschmiedestraße Nr. 16 im wilden Mann.

Breslau, den 5. Juli 1839.

C. G. Schlabitz.

Ich wohne jetzt Nikolaistraße Nr. 22.

Carl Müller, Tapezierer.

Vorzügliche

neue holländ. Heringe

empfing und verkauft ausgezeichnet billig:

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51.

Für Damen!

Wir empfingen eine Partie echt Englisches Strickgarn in 6 Drath, welches wir seiner ganz vorzüglichen Qualität wegen zu geneigter Abnahme empfehlen.

Breslau, im Juli 1839.

Seidel und Teichgreeber,

Ring 27, neben dem goldnen Becher.

Gründlicher Unterricht im Schreiben nach der amerikanischen Methode, vermöge welcher man in zwanzig Stunden auch die unleserlichste, selbst zitternde Handschrift, in eine schöne, feste und dabei sehr geläufige, auf Lebensdauer verändern kann, ertheile ich nicht nur in meinem Institut auf der Odergasse Nr. 26, sondern auch nach Wunsch den resp. Herren und Damen in eigener Behausung. Da ich das Honorar für den Cursus äußerst billig gestellt habe, so bitte ich mit gütigen Aufträgen mich zu beehren.

C. J. Jacobi.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juli. Gold. Gans: Hr. Lieut. v. Korckwitz a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. Hr. Kammerrath Friedrich a. Correy. Hr. Amtsrath Nauck aus Meklenburg. HH. Lieut. Pitschel a. Berlin u. Graf v. Pilati a. Görlitz. HH. Kfl. Willmann a. Sagan u. Gördel a. Bromberg. Hr. General-Major v. Jarmerstedt a. Warschau. Hr. Dr. Allerdt aus Bromberg. HH. Gutsb. v. Jordan aus Schönwald, von Garczynski u. v. Zajonczek a. Warschau. Hr. Einwohner Walewski a. Kalisch. — Weiße Adler: Hr. Pastor Assig aus Ruppersdorf. Fr. Kaufm. Heyn a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Croce a. Neisse. Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Siegfried a. Schweidnitz. Hr. Wirthschafts-Direktor Lorenz aus Stolz. — Deutsche Haus: Hr. Oberlandesger.-Rath Götsch a. Lyk. Hr. Kaufm. Drümmer aus Warschau. HH. Lieut. Steinbrück aus Schweidnitz u. Krahmer a. Stolpe vom 5ten Hus.-Reg. Hr. Baron v. Lindenfels a. Gr.-Wilkau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kreis-Vicarius Mallik aus Lossen. Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. Hr. Kfm. Schweitzer a. Neisse. Hr. Oberamtm. Zebe a. Jäschkowitz. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Brandt a. Berlin. Hr. Regier.-Rath Bitter u. Hr. Referendarius Obst aus Posen. Hr. Gutsb. Graf von Harrach aus Wilkau. — Hotel de Saxe: Hr. Tribunalsrichter Michaelski a. Kalisch. Hr. Kalkulator Gruschke a. Goschütz. HH. Gutsb. v. Wezyk a. Mroczin u. v. Köpke a. Koppen. — Gold. Zepter: Fr. Gutsb. v. Trzebinska a. Parzynow.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 52. Hr. Major v. Gladis aus Omechau. Hr. Pastor Zacharias a. Roinersdorf. Albrechtsstr. 39. Fr. Bau-Inspektor Schulze aus Halle. Hr. Kammerger.-Referendar Sachse aus Seifersdorf. Nikolaistr. 44. Hr. Partik. Tuch aus Leipzig.

Universitäts-Sternwarte.

4. Juli 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,73	+ 12, 5	+ 9, 6	1, 6	NW. 4°	überwölkt
"	9 Uhr.	27″	9,17	+ 13, 4	+ 11, 6	3, 1	NW. 8°	" "
Mittags	12 Uhr.	27″	9,24	+ 14, 1	+ 13, 8	5, 0	NW. 14°	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	9,50	+ 15, 0	+ 14, 9	5, 2	NW. 20°	" "
Abends	9 Uhr.	27″	9,96	+ 14, 8	+ 12, 2	3, 1	NW. 15°	heiter

Minimum + 9, 6 Maximum + 14, 9 (Temperatur) Oder + 14, 4

5. Juli 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	10,19	+ 13, 3	+ 10, 1	1, 5	W. 4°	heiter
"	9 "	27″	10,30	+ 14, 3	+ 13, 6	3, 6	W. 6°	Wölkchen
Mittags	12 "	27″	10,14	+ 15, 0	+ 15, 4	5, 6	W. 14°	große Wolken
Nachmitt.	3 "	27″	9,95	+ 16, 2	+ 18, 3	7, 0	SW. 17°	" "
Abends	9 "	27″	9,84	+ 15, 4	+ 14, 4	3, 0	W. 19°	meist überw.

Minimum + 10, 1 Maximum + 18, 3 (Temperatur) Oder + 15, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 5. Juli 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler $7^1/_2$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12^1/_2$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.